

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Dies. Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bürgerdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albersstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 167

Montag, den 20. Juli 1936

88. Jahrgang

Beginn der Bayreuther Festspiele Der Führer in der Stadt Richard Wagners

Der Führer traf zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen in Bayreuth ein.

In seiner Begleitung befanden sich der Gauleiter von München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt. Der Führer wurde auf dem Bahnhof von Gauleiter Wächter und den Führern der Gliederungen der Bewegung im Gau Bayerische Ostmark empfangen und begrüßt.

Ferner sind in Bayreuth Reichsminister Dr. Goebbels und Botschafter von Ribbentrop eingetroffen.

In der festlich geschmückten Stadt erfolgte die Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1936 mit der glanzvollen Aufführung von Richard Wagners romantischer Oper „Lohengrin“. Der Führer — ein Verehrer Wagnerscher Musik — hat inmitten der großen Wagnergemeinde der Aufführung beigewohnt. Unter den nahezu 2000 Musikfreunden aus aller Welt bemerkte man die Reichsminister Goebbels, Göring und Rust, den Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Botschafter v. Ribbentrop und v. Papen, die Gauleiter Wächter, Streicher, Adolf Wagner und Koch, die Reichsstatthalter Robert Wagner und Sander, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Obergruppenführer Brückner, Korpsführer Hühnelein und Brigade-

führer Schaub. Aus dem Verwandten- und Bekanntenkreise des Hauses Wahnfried sind u. a. Frau Eva Chamberlain und Gräfin Gravina zugegen. Ferner sieht man eine große Zahl Intendanten und namhafter Dirigenten aus dem Reich.

Frau Winifred Wagner führt die verantwortliche Oberleitung. Generalintendant Dietjen hat die Gesamtregie und Staatsrat Dr. Furtwängler die Führung des Dirigentenstabes übernommen. Zu der von den ersten Gesangskräften Deutschlands getragenen und prachtvoll ausgestatteten Aufführung hat Emil Praetorius-München die Bühnenbilder geschaffen und Kurt Palm-Berlin die Kostüme entworfen. Seit dem Jahre 1909 ist Wagners „Lohengrin“ nicht mehr in Bayreuth aufgeführt worden.

Der Reichssportführer von Eschammer und Osten hat zur Eröffnung der Bayreuther Festspiele an Frau Winifred Wagner, Bayreuth, folgendes Telegramm gesandt: „Im geschichtlichen Augenblick der Verbindung des Wertes Richard Wagners mit dem kulturellen Hintergrund der olympischen Idee grüßt der deutsche Sport Sie als Trägerin der großen Ueberlieferung.“

Die Aufführung fand nach jedem Akt und besonders am Schluß reichen Beifall.

Als der Führer das Festspielhaus verließ und nach Haus Wahnfried zurückfuhr, brachte ihm die Bevölkerung Bayreuths, die stundenlang geduldig auf sein Wiedererscheinen gewartet hatte, noch einmal lebhafteste Guldigungen dar.

Entzündung des olympischen Feuers

Beginn des Fackellaufes in Olympia

Zum ersten Male in der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele wird das heilige Feuer, das als Sinnbild der sich ewig erneuernden Jugend und des Friedens unter den Völkern an den olympischen Kampfstätten brennt, von der Sonne Griechenlands entzündet. Mehr als 3000 Läufer, die Jugend der sieben Länder, die der Fackellauf vom Peloponnes zu den olympischen Kampfstätten im Brunwald verbindet, bringen die Flamme von Volk zu Volk, von Land zu Land. Tag und Nacht eilt das heilige Feuer, von ihren Händen getragen, durch die Lande, überall verkündend, daß die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit, zum Kampfe der Wagen und Gesänge zusammentritt.

Deutschland hat diesen wundervollen Gedanken auf der Athener Tagung dem Internationalen Olympischen Komitee unterbreitet. Begeistert ist er von allen angenommen worden und wird nun am heutigen 20. Juli verwirklicht.

Olympia ist in diesen Tagen wieder einmal zum Zentrum Griechenlands geworden. Aus allen Gauen des neuen Hellas sind mit der Bahn oder mit dem Schiff über Katakolo-Pyrgos die Besucher eingetroffen. Die Bauern aus der Umgebung sind auf Maultieren und Eseln, mit Säusen, ihren zweirädrigen Karren, und viele sind auch zu Fuß nach Olympia gekommen. Der Autoverkehr wurde auf die Kraftwagen der offiziellen Persönlichkeiten beschränkt, weil die Straße noch nicht fertiggestellt und teilweise in sehr schlechtem Zustande ist. Es scheint, als erwache Olympia nach langem Schlafe zu neuem Leben.

In dem kleinen Dorf herrscht das Leben einer Großstadt. Man spürt deutlich: Olympia weilt und fühlt, daß die Augen der gesamten zivilisierten Welt auf die heilige und stille Altis gerichtet sind. Olympia hat sich für das Fest gerüstet! Alle Hotels und alle Zimmer sind überfüllt. Viele Olympiapilger müssen sogar im Freien nächtigen, was übrigens angesichts der ungemein großen Hitze — das Thermometer zeigt schon über 30 Grad im Schatten — eher ein Vor- als ein Nachteil ist. Die griechischen Jungen haben schon vor einigen Tagen ihr Zelt in Olympia aufgeschlagen und führen ein Lagerleben ähnlich dem der deutschen Jugend.

Der Unterstaatssekretär des Politischen Büros des Ministerpräsidenten, Georgacopoulos, führte in seiner Ansprache u. a. aus: Das griechische Volk empfindet mit besonderer Befriedigung und lebhafter innerer Bewegung, daß die Organisatoren der ersten Olympiade, Vertreter des höchsten deutschen Geistes, am tiefsten in die olympische Tradition eingebunden sind. Sie haben den olympischen Geist erneuert und glauben an das unsterbliche Dogma des antiken Hellas, nach dem es der Zweck der Nationen ist, Zivilisation zu schaffen und zu verbreiten.

Mit dieser Auffassung unter dem hohen Schutz des Führers der deutschen Nation wurden alle Völker zu einer höheren geistigen Zusammenkunft nach Berlin eingeladen, wo gemeinsam mit dem vornehmen Wettstreit der athletischen Kämpfe zugleich die heutige deutsche Zivilisation in Erscheinung treten wird. Eine schöne Aeußerung dieser deutschen Zivilisation ist der Gedanke des großen Olympischen Fackellaufes, durch die olympische Tradition in Erscheinung tritt, die sich fortgesetzt durch den Lauf der Jahrhunderte und durch die geknüpften Bande der Olympischen Spiele, an denen einstmals nur Griechen teilnahmen, und die jetzt zu einem gemeinsamen Gut aller Menschen auf dem Erdball werden. 3000 junge Menschen werden dieses Feuer in einem Tag und Nacht ununterbrochen durchgeführten Fackel-Staffellauf durch die griechischen Berge und Wiesen als Symbol des Friedens an die Ufer der Spree unter die hohen Eichen tragen, um sie auf dem Altar abzuleben, den der erhabene zeitgenössische deutsche Geist vorbereitete.

Denkt daran, daß, wenn die Priester das Feuer in der heiligen Altis anfancten, die gesamte griechische Welt die Waffen niederlegte. Der Krieg, der Haß, die Meinungsverschiedenheiten waren vergessen, es herrschte Waffenruhe. In allen griechischen Landen herrschte eine völlige geistige Ruhe, damit die heiligen Olympischen Spiele durchgeführt werden konnten, um die stürmische Jugend in einen erhabenen und friedlichen Wettkampf zu führen.

Wendet alle eure Blicke auf das Berliner Stadion! Verfolgt die heilige Einweihung, an der alle Völker teilnehmen, und glaubt an den olympischen Geist, der freie Menschenschafft, Freunde des Friedens und eine große unsterbliche Zivilisation!

Botschaft des Barons de Coubertin

Vor Beginn des Fackellaufes wurde eine Ansprache des Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, an die Läufer Olympia-Berlin verlesen, in der es heißt: Fünzig Jahre sind seit dem Tage verfloßen, als ich 1886, unter Ausschaltung aller persönlichen Regungen, meine ganze Lebenskraft daransetzte, eine Reform der Erziehung vorzubereiten in der Ueberzeugung, daß weder eine politische noch soziale Stabilität ohne eine vorhergehende pädagogische Reform erreicht werden könne. Ich glaube, meine Aufgabe erfüllt zu haben, wenn auch nicht vollkommen.

Auf unzähligen, über die ganze Welt verstreuten Kampfstätten hat heute die Leibesfreude eine Stätte wie ehedem in Hellas Gymnasien. Keine Nation, keine Klasse, kein Beruf sind davon ausgenommen. Die Wiederbelebung der Körperkultur hat nicht nur die Volksgesundheit gefestigt; sie strahlt vielmehr eine Art „lächelnden Stoizismus“ aus, der dem einzelnen über die täglichen Unbilden des Lebens hinweghilft. Wir wollen uns zu diesem Erfolg beglückwünschen; doch ist damit noch nicht alles getan. Der Geist muß von den Banden der Enge der Spezialberufe entlehnt werden. Die weiten Ueberblicke, die unserer Zeit gegeben sind, müssen jedem auf der Schwelle des tätigen Lebens, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, ermöglicht werden. Die Zukunft gehört den Völkern, die als erste es wagen, die Erziehung des heranwachsenden jungen Mannes umzuformen. Denn er ist es, der das Schicksal erfährt und gestaltet.

Auf diese Weise wird ein kraftvoller und durchgeistigter Friede geschaffen, der einer sportlichen Zeit voll gesunden Ehrgeizes und starken Willens gebührt. Ich vertraue euch meine Botschaft an, die wohl die letzte ist, die ich ausrichten kann. Glück auf zu eurem Lauf! Das deutsche Komitee hat mit einer von allen Ländern hoch anerkannten Mühe die Gestaltung und Organisation des Laufes durchgeführt.

Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend an, das Erbe meines Wirkens anzutreten, damit sie zu Ende führe, was ich begann und was die uns umgebende Pedanterie und der Hang zum Gewohnheitsmäßigen verhinderten, zur Vollendung zu führen, auf daß der Bund zwischen Körper- und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschheit auf ewig besiegelt werde.

Der Aufstand in Spanien

Fortschreitende Zuspitzung. — Noch keine Klärung.

Auch in Spaniens Hauptstadt ist es infolge der herrschenden Nachrichtenperre schwer, sich ein Bild der Lage zu machen. Im Laufe des Sonnabend hat jedenfalls die Regierung im Madrider Rundfunk mehrfach die Erklärung an die Bevölkerung wiederholt, daß sich Radiofender im Besitz der Aufständischen befinden, daß die von dort verbreiteten Nachrichten falsch seien und nur den Zweck hätten, unter der Bevölkerung Panikstimmung zu schaffen.

Ein Radiotelegramm des Generals Franco, der das Kommando über die Streitkräfte auf den Kanarischen Inseln hat, ist abgefangen worden. Es bestätigt die Gerüchte, daß Franco auf Seiten der Aufständischen steht. Wörtlich heißt es: „Die Garnison grüßt begeistert die Aufständischen und die übrigen Truppen der Halbinsel in diesem geschichtlichen Augenblick. Es lebe Spanien in Ehren! General Franco.“

In einer Regierungserklärung heißt es, in Sevilla habe sich ein Teil der Garnison — etwa 700 Mann — erhoben. Der General Lucio del Llano habe ohne Einverständnis der Regierung den Kriegszustand erklärt und sei abgesetzt worden.

Durch Rundfunk wurde ein Dekret verkündet, durch das sämtliche aufständische Truppenabteilungen mit sofort-



tiger Wirkung aufgelöst und die ausländischen Soldaten entlassen werden. Durch ein weiteres Dekret wurden der Divisionsgeneral Virgili Cabanellas sowie General Franco als abgesetzt erklärt.

Der Innenminister gab einen Bericht über die Lage in Sevilla und auf den Kanarischen Inseln. Danach teilte der Zivilgouverneur von Las Palmas mit, daß die Erhebung noch nicht niedergeschlagen sei. Das Regierungsgebäude sei von der Polizei und der Miliz mit einem Kordon umgeben, um es gegen einen Ueberfall der Aufständischen zu schützen. In Las Palmas sei der Generalstreik erklärt worden, und in den Straßen fänden Schießereien statt.

Die sozialdemokratische und kommunistische Partei Spaniens haben ein Manifest im Rundfunk bekanntgegeben, in dem die Anhänger dieser Parteien dazu aufgefordert werden, sich kampfbereit hinter die Regierung zu stellen und die unflüchtlichen Pläne von Gil Robles und General Franco zu vereiteln. Die Verpflichtungen, die bei dem Abschluß des Volksfront-Bündnisses eingegangen seien, zwingen jeden, sein Bestes zu geben in dem Kampf um Leben und Tod, der jeden Augenblick losbrechen könnte.

Ein Sonderberichterstatter meldet von der spanisch-französischen Grenze, daß Gil Robles am Freitagabend die Grenze überschritten und sich nach Biarritz begeben habe.

Erfolge der Aufständischen?

In Paris liegen aus Gibraltar Nachrichten vor, daß ein Teil der aufständischen marokkanischen Truppen am Sonntagvormittag in Cadix gelandet und unverzüglich in Richtung Sevilla abmarschiert sei, um sich mit den dortigen Truppen zum Anmarsch auf Madrid zu vereinigen. Ein zweiter Truppentransport, begleitet von einem Zerstörer, sei von Ceuta kommend in Algeciras gelandet.

Aus Rabat wird gemeldet, daß drei der nach Melilla entsandten regierungstreuen Kriegsschiffe zu den Aufständischen übergegangen seien. Ein viertes Schiff habe auf der Reede von Larache mit den aufständischen Truppen Verbindung aufgenommen. General Franco leite von Melilla aus den Aufstand. Die Aufständischen seien Herren der Lage und könnten die Ordnung aufrechterhalten. General Franco habe von zahlreichen Generalen der spanischen Halbinsel Zuzug erhalten.

Aus Gibraltar wird berichtet, daß bei Algeciras ein Kanonenboot der Aufständischen in den Hafen eingelaufen sei und bei seiner Ankunft fünf Schüsse abgegeben habe. Beim sechsten Schuß sei auf allen Kasernen und öffentlichen Gebäuden die weiße Flagge zum Zeichen der Uebergabe gehißt worden. Eine schon in der Nacht zum Sonntag in Gibraltar eingetroffene Meldung besagt, daß etwa 20 000 Mann der spanischen Fremdenlegion sich dem Aufstand in Marokko angeschlossen hätten.

Nachrichten aus Tanger zufolge soll der Sender von Sevilla am Sonntagabend eine Mitteilung General Franco verbreitet haben, wonach die Provinzen Andalusien, Valencia, Valladolid, Burgos und Aragon, die Kanarischen Inseln und die Balearen mit allen ihren Garnisonen sich den Aufständischen angeschlossen haben.

Neue Regierung gebildet

In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde überraschend bekanntgegeben, daß der bisherige Ministerpräsident Casares Quiroga, der Innenminister Moles und drei weitere Minister zurückgetreten seien. Der bisherige Landtagspräsident Martinez Barrio (Republikanische Union) hat bereits ein neues Kabinett gebildet. Der Regierungschef soll im Einverständnis mit den Gruppen der marxistischen Volksfront vorgenommen worden sein und bezwecken, der Regierung durch Hinzuziehung einiger nationalrepublikanischer Minister, die den Rechtsparteien genehm sind, größere Autorität zu verschaffen.

Das neue Kabinett setzt sich aus fünf Mitgliedern der Republikanischen Union, vier Linksrepublikanern, einem Mitglied der katalanischen Linken, einem Parteiloseren und drei Nationalrepublikanern, die den Außenminister, den Landwirtschaftsminister und einen Minister ohne Geschäftsbereich stellen, zusammen.

Die Regierung Giral

Paris, 20. Juli. Wie Gavas aus Madrid meldet, soll die Zusammensetzung der neuen Regierung Giral im wesentlichen der des Kabinetts Quiroga entsprechen. Sie bedeute eine Verschärfung des Kampfes gegen rechts. Der neue Innenminister General der Miliz, Pozas, habe am Sonntag nachmittag die Parteien der Volksfront durch Rundfunk zur engen Zusammenarbeit mit der neuen Regierung aufgerufen. Das Volk werde weiter bewaffnet werden. Ueberall sollen Arbeitermilizen gebildet werden und mit den regierungstreuen Truppen eng zusammenarbeiten.

Die Gerüchte, wonach die Truppen von Lograno und Segovia auf Madrid marschierten, seien falsch. Auch in Barcelona, Ciudad Real und Puertollano sei die Ordnung wiederhergestellt. 6000 asturische Bergarbeiter seien am Sonntagabend in Madrid zur Unterstützung der Regierung eingetroffen.

Die „Liberke“ weist darauf hin, daß die schwierige Lage der Regierung in Spanien sich in erster Linie daraus ergebe, daß die Madrider Regierung sich nicht der Armee bedienen könne. Sie habe wohl mehrere Generale abgesetzt, aber den Belagerungszustand zu erklären, wage sie nicht, da sonst die Machtbefugnisse in die Hände der Militärs übergehen und sich dann die Regierung selbst richten könnte. Durch den Aufbruch des Extremistenführers Largo Caballero, der die Arbeiter zum Generalstreik aufgefordert habe, sei das Chaos in ganz Spanien noch größer geworden.

Wieder Sabotage in England

In dem Flughafen Witney sind mehrere Flugzeuge von unbekannter Hand beschädigt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Flügel und die Verstärkungen von drei Maschinen zertrümmert. Man vermutet, daß es sich um Sabotage handelt. Der Witney- und Oxford-Luffahrtverein stellte das Fliegen für einige Tage ein, weil sämtliche Maschinen genau untersucht werden sollen.

Teures Brot in Frankreich

Der Brotpreis in Frankreich wird ab 22. Juli um 10 Centimes für das Kilogramm, d. h. von 1,60 Francs auf 1,70 Francs erhöht.

Ein gewaltige Aufgabe

Fünf Millionen Siedlungen und Wohnungen werden gebaut

In einer Rede in Deuthen erklärte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley u. a., der Führer wolle das Problem des Siedlungs- und Wohnungsbaues in den nächsten Jahren ganz groß anpacken. Rund fünf Millionen Siedlungen und Wohnungen würden dann gebaut werden. Die Restbausumme müsse erarbeitet werden. Träger des zukünftigen Siedlungsprogramms sei die Deutsche Arbeitsfront, die Helfer seien der Reichsarbeitsdienst, die Reichsautobahn und letzten Endes die Technik durch Normung aller Bauelemente.

Die DAF übernehme die Planung des gesamten Siedlungswerkes und auch die ideale Betreuung der Siedler. Schon jetzt würden u. a. mehrere hundert junge Architekten für diese besondere Aufgabe geschult und auf dieses Ziel ausgerichtet. Diese Betreuung des Siedlungswerkes erpare allein schon 7 bis 10 v. H. sämtlicher Baukosten. Weiter würden die Siedlungen in Zukunft möglichst in die Nähe der Reichsautobahnen abseits der Städte verlegt werden, wo der Baugrund billig ist. Die modernen Verkehrsmittel, wie sie auf den Reichsautobahnen verkehren können, würden die Siedler in der gleichen Zeit an ihre Arbeitsplätze bringen können, als wenn sie in der Nähe

der Städte wohnten, wo der Baugrund sehr teuer ist. Auch durch diese neuartigen Maßnahmen sei die Einsparung von weiteren 7 bis 10 v. H. Baukosten möglich. Weitere 7 v. H. der Baukosten würden durch die Normung der Bauelemente wie Fenster, Türen und besonders der Inneneinrichtungen eingespart werden. In Zukunft würde der Siedler auch alle Möbel geliefert erhalten. Die Uniformierung werde dadurch vermieden, daß der Siedler sich seine Wohnungseinrichtung an Hand eines Katalogs nach seinem Geschmack aussuchen kann. Dr. Ley fasste seine bedeutungsvollen Ausführungen dahin zusammen, daß durch die Deutsche Arbeitsfront, durch die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsautobahn und der Architekten die Restbausumme in Höhe von rund 30 v. H. ohne weiteres erarbeitet werden könne.

Bereits im kommenden Frühjahr werde im Gau Hessen mit dem Bau von Siedlungen und Wohnungen nach diesem Prinzip „Kraft durch Freude“ begonnen werden. Danach werde im ersten Bauabschnitt das große deutsche Siedlungswerk des Grenzlandes Oberschlesien an die Reihe kommen.

Luftwaffenübung über Hamburg

Einsatz von 130 Kampfflugzeugen — Tiefangriff über dem Flughafen Fuhlsbüttel

Hamburg, 20. Juli. Zum ersten Mal hielt das Luftkreiskommando 2 Berlin, zu dessen Bereich auch Hamburg gehört, am Sonntag eine Luftwaffenübung größeren Stiles über Hamburg ab. In der Übung waren Kampf-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenskompanie und der Flugmeldedienst beteiligt. Mit der Leitung der Übung, die in erster Linie der Erprobung und der Zusammenarbeit der einzelnen Verbände der Luftwaffe diente, war der höhere Fliegerkommandeur 2 beauftragt worden.

Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonntag sah eine wahre Wälderwanderung nach dem Flughafen Fuhlsbüttel ein. Tausende und Abertausende hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden, um Augenzeuge des einzigartigen Schauspiel zu sein. Auf dem Balkon und dem Dach des Flughafengebäudes hatten sich zahlreiche Ehrengäste versammelt, vorwiegend höhere Offiziere der Wehrmacht.

Den Verlauf des Manövers hier zu berichten, würde zu weit führen. Zusammenfassend kann über die Ausführung gesagt werden: Der Angriff der beiden ersten feindlichen Kampfverbände wird als nicht geklärt angenommen, da diese Gruppe rechtzeitig durch starke Jagdverbände angegriffen worden ist. Auch durch das Einsetzen der Flak-Batterie wurde ihr Angriff erschwert. Dagegen ist der Angriff der roten leichten Gruppe, nämlich der Doppeldecker, restlos gelungen. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Flugzeuge nicht rechtzeitig als feindliche Maschinen erkannt worden sind und infolgedessen nur auf geringe Gegenwehr stießen.

Mit dem Abfahren der Paradeausstellung der Flugzeuggeschwader durch den General der Flieger Raupisch fand die Luftwaffenübung ihren Abschluß. Am Nachmittag starteten die Maschinen zum Rückflug in ihre Heimatorte.

Edens Kurs

Der Minister verteidigt seine Außenpolitik

In einer Rede in Bidford-on-Avon nahm der englische Außenminister Eden zu der Entscheidung der Regierung über die Sanktionen Stellung. Es sei keineswegs überraschend gewesen, so sagte er, daß die Aufrechterhaltung der Sanktionen den Gang der Ereignisse nicht hätte umkehren und die Lage in Abyssinien nicht wieder hätte herstellen können. Nach der Abreise des Kaisers hätte dies nur durch eine militärische Aktion erzielt werden können, die von außerhalb Abyssiniens hätte kommen müssen. Für alle in Genf vertretenen Regierungen sei es nicht nur unwillkommen, sondern außerordentlich schmerzhaft gewesen, sich einer solchen Lage gegenüberzusehen, aber in Wahrheit habe man nicht ausweichen können.

Während der ganzen kritischen Periode, durch die Europa gegangen sei, habe die Regierung ständig ein Ziel verfolgt, nämlich alles in Englands Macht Stehende zu tun, um die in Europa herrschende Ungewißheit und Spannung zu beseitigen. Natürlich könne England diese Ergebnisse nicht nur durch seine eigenen Bemühungen erzielen. Ebenso klar sei, daß England gewillt sei, herzlich und auf der Grundlage voller Gleichheit mit jeder Nation zusammenzuarbeiten, die dasselbe Ziel habe. Darin liege die Erklärung für jede Phase der britischen Politik seit den Ereignissen des 7. März und der Wiederbesetzung der Rheinlande.

Trotz der Schwierigkeiten habe England versucht, aus diesen Ereignissen Möglichkeiten für einen neuen Zeitschnitt europäischer Zusammenarbeit auf der Grundlage voller Gleichheit zu schaffen. Dieser Geist sei es gewesen, der für jeden weiteren Schritt der britischen Politik in den Tagen nachgebend gewesen sei, die dem 7. März folgten, und in diesem Geiste arbeite England auch heute. England sei entschlossen, das Ziel einer europäischen Regelung zu verfolgen, die jetzt auch Englands Haltung gegenüber der Zukunft der Mächte beherrsche.

Man möge das Vertrauen haben, daß England für ein Bestes tun werde, jede sich bietende Gelegenheit für eine kollektive Bemühung zur Herbeiführung einer dauernden Besserung im Zustand Europas zu fördern.

Es sei natürlich, daß die Regierung aufrichtig jeden Schritt begrüße, der zu einer Befriedung der internationalen Besorgnisse in irgendeinem Teile Europas führe. Das sei die Bedeutung der Entwicklung der letzten Zeit in Oesterreich, die von der Regierung begrüßt worden sei.

Das letzte Ziel sei ein gefestigtes und in Frieden lebendes Europa, das unter Anwendung des Völkerbunds systems voll zusammenarbeite. Er sei sich weit besser als einige seiner Kritiker der ungeheuren Schwierigkeiten bewußt, die gegenwärtig in dieser Beziehung vor ihnen lägen; aber es bestehe kein Grund, warum man nicht an dem Ziele festhalten sollte.

Englands Stellung im Mittelmeer

Ausbau der Malta-Stellung.

Der Londoner „Daily Telegraph“ macht nähere Angaben über die Ausgestaltung der strategischen Stellung Englands im Mittelmeer. Danach wird der Beschluß der britischen Regierung, die Mittelmeerflotte ständig zu verstärken, durch die gegenwärtige Zurückziehung zahlreicher, der Heimatflotte und anderen Stationen angehörender Schiffe nicht beeinträchtigt. Tatsächlich sind ja auch die Mittelmeerflotten seit dem vergangenen Monat um eine vollständige Zerstörerflotte, eine U-Boot-Abwehr-Flotte und eine Minensuchbootsflotte, das heißt, um insgesamt 29 Schiffe, verstärkt worden.

In ihrer reorganisierten Form umfaßt die Mittelmeerflotte über 100 Kriegsschiffe, darunter zwei Großkampfschiffe, drei Schlachtschiffe, vier schwere und fünf leichte Kreuzer, zwei sogenannte Flugabwehrkreuzer, ein Flugzeugmuttergeschiff mit über 50 Flugzeugen, 38 Zerstörer, acht U-Boote, 10 U-Boot-Abwehrboote, 19 Minensuchboote, sechs Kanonenboote und zahlreiche Hilfschiffe. Ferner wird ein großer Teil der zur Zeit im Bau befindlichen oder in Auftrag gegebenen 83 Kriegsschiffe dem Mittelmeer zugeteilt werden.

Nach einer amtlichen Mitteilung werden die Verteidigungsanlagen von Malta in größtem Maßstab ausgebaut werden. Nach Vollendung der Aufrüstungspläne wird Malta in der Lage sein, nicht nur schwere Luftangriffe zurückzuschlagen, sondern als Ausgangspunkt für große Gegenangriffe gelten zu können. Ferner wird unter dem gegenwärtigen britisch-ägyptischen Vertrag Alexandria zu einem bedeutenden Hilfsstützpunkt für die Mittelmeerflotte mit eigenen Verteidigungsanlagen und Flotteneinheiten ausgebaut werden, wobei seiner strategischen Stellung in der Verteidigung der Zufahrt zum Suez-Kanal größte Bedeutung beigemessen wird.

„Daily Telegraph“ betont, daß die britischen Mittelmeerpläne keinen Zweifel darüber lassen, daß Großbritannien entschlossen sei, seine Stellung im Mittelmeer unbedingdringlich zu machen. Die militärischen Verbindungslinien zwischen Gibraltar und Suez würden um jeden Preis verteidigt werden.

Der britische Handelsminister Runciman erklärte im Verlaufe einer Rede in Bofahan (Cornwall), Großbritannien habe durch sein Vorgehen im Mittelmeer gezeigt, daß das britische Reich die Herrschaft über die Meere nicht verlieren dürfe. In der Frage der Flottenstärke gebe es kein Kompromiß.

Abschluß in Montreux

Meerengen-Abkommen angenommen.

Die Meerengen-Konferenz hat in öffentlicher Sitzung den Abkommens-Entwurf endgültig angenommen.

Die einzelnen Delegierten gaben ihrer Genehmigung über den Abschluß des Abkommens Ausdruck und dankten den an der Ausarbeitung des Entwurfs Beteiligten für ihre Arbeit. Der japanische Delegierte Sato wies darauf hin, daß sich Japan das erstmalig seit seinem unter bedauerlichen Umständen erfolgten Austritt aus dem Völkerbund an einem internationalen Abkommen beteilige. Die Schwierigkeiten seiner Regierung seien groß gewesen, aber sie habe es für richtiger gehalten, den glatten Verlauf der Verhandlungen nicht zu stören und sich ihre Stellungnahme vorzubehalten. Japan habe leider nicht allen Artikeln zustimmen können. Die japanische Regierung betrachte aber die Konvention als Ganzes als sehr befriedigend und nehme sie an.

Das Abkommen besagt in seiner Einleitung, daß die verträglichenden Parteien beschlossen haben, dieses Abkommen an die Stelle des Lausanner Abkommens vom 24. Juli 1923 zu setzen in dem Wunsche, die Durchfahrt und die Schifffahrt in den Meerengen so zu regeln, daß im Rahmen der Sicherheit der Türkei und der Sicherheit der Uferstaaten im Schwarzen Meer der Grundsatz des Artikels 23 (Freiheit des Schiffsverkehrs) gewährleistet wird.

Haltet und lest den „Anzeiger“

Ortliches und Sächsisches

Pulsnitz. Kennzeichnung des Vorfahrtsrechtes für die Straße Pulsnitz-Breitnig. Den Bestimmungen der neuen Reichsstraßen-Verkehrsordnung entsprechend, ist neuerdings auch für die Straße erster Ordnung Pulsnitz-Ohorn-Breitnig die Kennzeichnung des Vorfahrtsrechtes erfolgt, und zwar durch die in der Reichsstraßen-Verkehrsordnung vorgeschriebenen Tafeln und Kennzeichen. Es handelt sich dabei um die sogenannten Dreieckstafeln — auf der Spitze stehende rotumrandete Dreiecke auf weißem Grunde — die nun an sämtlichen in die Straße Pulsnitz-Breitnig einmündenden Seitenstraßen vorzufinden sind, und zwar stets rechts in der Fahrtrichtung kurz vor der Einmündungsstelle in die in Betracht kommende Hauptverkehrsstraße. Die Dreieckstafeln sollen dem Fahrzeugführer anknüpfen, daß er sich einer Straße nähert, für die ein Vorfahrtsrecht besteht, und von der Nebenstraße her, auch wenn sonst nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung, z. B. für von rechts kommende Fahrzeuge, ein Vorfahrtsrecht bestehen würde, dieses zugunsten der Hauptverkehrsstraße auszuweichen. Im Interesse der Verkehrssicherheit ist es unerlässlich, diese Dreieckstafeln überall beim Einbiegen oder beim Kreuzen der Straße Pulsnitz-Breitnig zu beachten. Hauptächlich innerhalb geschlossener Ortsteile, so im Bereich der Stadt Pulsnitz und der Gemeinde Ohorn, erhielt die Hauptverkehrsstraße noch die das Vorfahrtsrecht bezeichnenden Kennzeichen: Dreieckstafeln, das sind auf der Spitze stehende rotumrandete Dreiecke auf weißem Grunde. Diese Tafeln geben den Fahrzeugführern, die eine derartige Straße entlangfahren, die Gewißheit, daß hier das Vorfahrtsrecht gegenüber den Seitenstraßen unbedingt gesichert ist. — Als einzige Ausnahme ist jedoch für die Straße Pulsnitz-Breitnig zu beachten, daß das Vorfahrtsrecht bei der Fahrt nach Breitnig an der dortigen Einmündungsstelle in die Reichsstraße Radeberg-Bischofsberda aufhört. Eine dort befindliche Dreieckstafel sichert das Vorfahrtsrecht zugunsten der wichtigeren Hauptverkehrsstraße Radeberg-Bischofsberda. — Kürzlich erfolgte überdies entlang der Straße Pulsnitz-Breitnig das Aufstellen neuer, gut lesbarer schwarz-gelber Dreieckstafeln mit den Aufschriften Pulsnitz, Ohorn oder Breitnig. Diese einseitig beschrifteten Tafeln zeigen den Beginn einer neuen Ortsflur an und erleichtern namentlich dem ortsunkundigen Fahrzeugführer die Orientierung.

Der Erfolg der Zeitungsanzeige. Nach Mitteilung des Werberates haben die Werbeamfänge im Mai mit 122,7 einen Höchststand erreicht, wie er in den letzten Jahren noch nicht zu verzeichnen war. Die jeweils im Mai erfolgende Zunahme der Umsätze war in diesem Jahr bei fast allen Werbemitteln stärker als 1934 und 1935. Gegenüber dem Mai 1935 liegen die Werbeamfänge diesmal um 10,8 Prozent höher. Die gesteigerte Werbung in Zeitungen dürfte, wie der Werberat bemerkt, im ursächlichen Zusammenhang stehen mit dem Auftrieb, den die Einzelhandelsumsätze in den Monaten April und Mai erhalten haben. Wenn man berücksichtigt, daß die Inserate des Einzelhandels an der Zeitungsanzeige am stärksten beteiligt seien, so werde durch die Umsatzebelegung im Einzelhandel der Erfolg dieser Werbung bestätigt.

Großhärtsdorf. Kinder erbauten ein Modell des Olympischen Dorfes. Im Rathaus, erstes Stockwerk, steht ein Modell des Olympischen Dorfes. Einige Klassen der Volksschule haben in der letzten Woche vor den Ferien im Rahmen der Olympischen Werbewoche der Schulen all die kleinen Häuser und Häuschen gezeichnet und aufgestellt.

Kamenz. Sperrzeichen nicht beachtet und verunglückt. Zwischen Ostro und Cannewitz wollte der Lenker eines Kraftwagens auf einem für den Wagenverkehr gesperrten Weg in einer Kurve zwei radfahrenden Knaben ausweichen. Dabei stürzte der Wagen um und begrub den Sohn des Bauers Fiesch aus Ostro unter sich. Ein Wagenheber mußte herbeigeholt werden, bevor man den Knaben aus seiner Lage befreien konnte, der schwere Quetschungen erlitten hatte.

Großhartau. Unter der Fuchsplage haben auch in unserem Orte die Geflügelbestände sehr zu leiden. So wurden einem hiesigen Geflügelhalter des Nachts gleich mehrere Hühner und Truthühner, darunter eine Henne mit einer größeren Anzahl Küken, geraubt und die Tiere bis auf geringe Reste derbekehrt, die man an einem von den Räubern passierten Wassergraben nebst vielen Eierhälsen auffand. Trotz der getroffenen Maßnahmen ist es bisher noch nicht gelungen, die nächtlichen, von einem Anwohner beobachteten Geflügelräuber unschädlich zu machen. Vor einiger Zeit richteten Füchse unter dem Geflügelbestände eines hiesigen Besitzers Schaden an.

Bautzen. In der Grube ertrunken. Das zweijährige Söhnchen des Gastwirts Schube in Salzenforst öffnete im elterlichen Antefen den Deckel der Senkgrube und stürzte in die Grube. Als der bedauerliche Vorfall bemerkt wurde, war das Kind bereits tot.

Dresden. Sachsens Handwerk muß wieder führen. Auf der Arbeitstagung sämtlicher sächsischer Kreisbetriebsgemeinschaftswalter betonte Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Engler, daß auch im Arbeitsabschnitt 1936/37 das sächsische Handwerk führen müsse, um ebenfalls zum Reichshandwerkertag 1937 als bester Gau hingestellt zu werden. Im Verlauf der Tagung führten die sechsunddreißig Teilnehmer ins Erzgebirge und besuchten die Oibernhauer Ausstellung „Grenzlandtschaften“ sowie die Seiffener Spielzeugwerkbefchau.

Leipzig. Besuch aus China. Der Präsident des Prüfungshäuns in China, Minister Tai Chi Tao, traf mit Begleitung hier ein und wurde auf dem Hauptbahnhof in Vertretung des Reichsstatthalters Mutschmann von Kreis- hauptmann Dönitz begrüßt. Die Gäste besichtigten das Gelände der Technischen Messe und die Vorbereitungsarbeiten für die „Internationale Geflügel- und Kaninchenausstellung“, später das Völkerschlaechtmal, das Typographische Institut Giesecke & Devrient, das Neue Rathaus, die Deutsche Bücherei, die Siedlung Meusdorf, das Arbeitsdienstlager Bahren ufm.

Eltern, seid unbeforgt um Eure Jungen

Prüfungsfahrt des Reichsstatthalters durch die HJ-Sommerlager

Eine Besichtigungsfahrt, die Reichsstatthalter Mutschmann mit den Mitgliedern des Ehrengeschusses für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend und Vertretern sächsischer Zeitungen in mehrere Sommerlager in der Oberlausitz unternahm, verfolgte den Zweck, sich eingehend darüber zu unterrichten, ob der Aufenthalt der Jungen in den Lagern allen gesundheitlichen und sonstigen Anforderungen entspricht.

Das Ergebnis der genauen Prüfung der sieben Lager ergab, daß die Eltern vollkommen unbeforgt ihre Jungen in die Lager geben können, denn es wird tatsächlich sehr gute Verpflegung gewährt, jedes Lager besitzt im Sanitätsdienst ausgebildete Lagerfeldschere, außerdem wird jedes Lager je nach der Größe, von einem oder mehreren Ärzten beaufsichtigt, Spiel und Sport halten sich in den vorgeschriebenen Grenzen, jeder Junge steht unter Aufsicht. Auf Ordnung, Sauberkeit in geistiger und körperlicher Hinsicht und Kameradschaft wird in erster Linie geachtet. Die Eltern können sich überzeugen, daß sich ihre Jungen in den Sommerlagern in den besten Händen befinden und daß den Jungen durch ihren Lageraufenthalt ein Geschenk gemacht worden ist, an dem sie das ganze Jahr bis zum nächsten Lageraufenthalt zehren. Auch die Meister und Betriebsführer werden gebeten, sich die Sommerlager anzusehen; sie werden vielleicht manchmal an ihre Lehrzeit zurückdenken, in der sie keinen Urlaub und keine Freizeiterholung zur Stärkung von Geist und Körper erhielten, und jetzt dementsprechend für ihre Lehrlinge sorgen.

Ein zweites, sehr erfreuliches Ergebnis dieser Besichtigungsfahrt bildete die Feststellung, daß sich zwischen den Jungen aus allen Volksschichten aus dem Erzgebirge, aus Dresden, Freiberg und Meißen mit der Oberlausitzer Bevölkerung ein wirklich herzliches Verhältnis anbahnte. Die Bauern gaben gern ihr Wiesengelände zur Benutzung her; als in den vergangenen Schlechtwettertagen die Jungen mit Rücksicht auf ihre Gesundheit sich nicht im Lager aufhalten konnten, entstand zwischen den Familien in den Orten um die Lager ein edler Wettstreit, die, wie Kreisleiter Reiter, Löbau, mitteilte, sich gegenseitig die Jungen „wegfahren“ und sie nach allen Regeln der Kunst verwöhnen. Diese enge Verbindung zwischen den Jungen aus dem Erzgebirge und aus Mittelsachsen mit der Bevölkerung unterstützt den zweiten Zweck der Sommerlager, nämlich den, die Jungen mit den wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Verhältnissen der hier hart an der Grenze wohnenden Volksgenossen vertraut zu machen.

Im Lager Berge bei Großpostwitz halten sich die Jungen vom Jungbann 210 aus Stollberg auf; hier konnten sich die Gäste davon überzeugen, daß den Jungen ein kräftiges Frühstück mit Brot, viel Butter, Pflaumenmus und Kaffee gegeben wurde. Dieses Lager, wie auch die übrigen Lager, liegen auf landschaftlich schönsten Punkten inmitten der Lausitzer Berge; reicher Baumbestand sorgt für Schatten und Badegelegenheiten befinden sich in nächster Nähe der Lager. Die Lager sind belegt mit 300 bis 800 Jungen, die sich alle sehr wohl fühlten. Nach dem Besuch der Lager Wieze bei Großpostwitz (Bann 108, Dresden-Land) und Beiersdorf (Jungbann 105, Annaberg) mußte Reichsstatthalter Mutschmann dienstlicher Geschäfte wegen nach Dresden zurückfahren. Der Reichsstatthalter gab während der Prüfungen oft seiner Anerkennung über die Betreuung der Jungen Ausdruck; er unterhielt sich mit vielen Jungen, die ihm freimütig Rede und Antwort standen.

Eine erzgebirgische Feierstunde boten den Gästen die Jungen des Jungbannes 357 aus Marienberg im Großlager Stadtberg bei Neusalza-Spremberg. Nach der Kleidermusterung, die zeigte, daß jeder Junge zur körperlichen Sauberkeit (jeder Junge muß u. a. über eine Zahnbürste verfügen) erzogen wird, sangen die Jungen erzgebirgische Lieder, so zwei Jungen aus Wolfenstein das Schwammert-Lied. Als Abschluß dieser stimmungsvollen erzgebirgischen Heimattunde inmitten der landschaftlichen Schönheit des Lausitzer Berglandes wurde das Lied vom Wägelbeerbam gesungen, bei dem die Gäste, darunter Staatsminister Ramsps, der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göppfert, Landesstellenleiter Salzmann, Generalmajor von Reiser, Generalarbeitsführer von Alten, SS-Brigadeführer Berkelmann, Landesbauernführer Körner und die führenden Männer der Hitler-Jugend, der Parteigliederungen und der Lenker im Gau Sachsen, die mit der Jugenderziehung betraut sind, sowie die Zeitungsvertreter nach Herzenslust mitschunkten. Während der Mittagspause sah sich Gauamtsleiter Göppfert veranlaßt, der NS-Frauenenschaft und deren Helferinnen aus Neusalza-Spremberg für die vorbildliche Verpflegung der Jugend zu danken; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß sich die Frauenchaftsmitglieder im Gau bei der Betreuung der übrigen Lager in Sachsen in der gleichen Weise hervortun möchten wie die NS-Frauenchaft Neusalza-Spremberg, die in uneigennützigster Weise von der Bevölkerung kräftig unterstützt wird.

Als wir zum Fliegerlager der sächsischen Hitler-Jugend am Kottmar bei Ebersbach kamen, waren wir überrascht über die herrliche Lage dieses Lagers, von dem aus man, wie von einem Balkon aus, einen weiten Rundblick auf die Lausitzer Berge und nach Böhmen hinein genießt. In diesem Lager schulen sich die Jungen im Segelflug. Kreisleiter Reiter konnte auch hier wieder auf die herzliche Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und der Bevölkerung hinweisen, mit deren geldlicher Hilfe und durch eigene Arbeit die Jungen sich die Segelfluggzeuge zusammenbauen. Hier sahen wir zum erstenmal auch einige traurige Jungengesichter, warum — weil die Eltern ihnen

die Erlaubnis zum Auftrutschen nicht geben wollen. Wie wäre es, wenn Ihr Eltern Euch das Leben in einem HJ-Fliegerlager anseht, wenn Ihr sehen könntet, wie sich Euer Junge hier mit allem Ernst zum werdenden Mann entwickelt, der bestimmt einmal das Leben meistert, nachdem er hier lernte, allen Lagen gerecht zu werden?

Im Lager Reibersdorf bei Zittau zeigten uns die Jungen des Bannes 182, Freiberg, Sport- und Kampfsport, wie sie innerhalb der Hitler-Jugend betrieben werden zur körperlichen Erleichterung.

Den Abschluß der Besichtigungsfahrt bildete die Abendfeier im Lager Wieze bei Eibgraben bei Oybin des Jungbannes 208, Meißen. Nachdem Gebietsführer Busch über den Sinn der Sommerlager gesprochen hatte, teilte Gauamtsleiter Göppfert mit, daß Reichsstatthalter Mutschmann nach der kritischen Prüfung in höchstem Maße zufrieden sei mit dem, was er gesehen habe. Die Hitler-Jugend habe das Vertrauen gerechtfertigt, das der Gauleiter in sie setzte, als er ihr Werk unter seine Schirmherrschaft nahm. Darüber hinaus aber könnten alle sächsischen Eltern stolz sein über das, was ihre Jungen mit den Sommerlagern geleistet haben. Die Lagerplätze seien nicht nur nach ärztlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sie vermittelten gleichzeitig einen einzigartigen Einblick in die Schönheiten unserer Heimat. Gegen Unbilden der Witterung ist Vorkehrung getroffen, denn feste und überdachte Gebäude befinden sich in der Nähe jedes Lagers, um schwächlichen Kindern in kalten und nassen Tagen Unterschlupf zu bieten. Die HJ-Führung wird auch weiterhin alles tun, um die Buben so gesund und fröhlich zu erhalten, wie wir sie heute angetroffen haben.

Es müßten alle sächsischen Eltern sehen, wie begeistert ihre Jungen die Tage im Lager verbringen. Die Sommerlager sind ein Quell der Gesundheit und der Freude für unsere Jungen. Kommen die Pimpfe nach Hause und berichten von den sonnenfeligen Tagen im Grenzlandlager, dann wird auch der letzten überängstlichen Mutter die Sorge genommen sein!

Fast könnte man es mit Reid sagen: Was haben unsere Kinder doch für eine herrliche Jugendzeit! Für wenig Geld erleben sie wundervolle Wochen in Licht und Sonne!

Wenn man im Sommerlager anschaulich erlebt, wie die Bauern mit Begeisterung die Fluren zur Verfügung stellen, wie die NS-Frauenchaft und der NS-Merzgebund und das Rote Kreuz mit Liebe und Hingabe die Jungen betreuen, dann erlebt man unmittelbar die heilige deutsche Volksgemeinschaft. Das zeigt sich ebenso deutlich, wenn die Bewohner der umliegenden Ortschaften Tat für Tag und Abend für Abend um die Zelte stehen, am Zeltlagerleben regen Anteil nehmen und die Jungen zu sich zu Gast laden.

Unser ganz herzlicher Dank gebührt unserem geliebten Führer. Wir wollen aber auch unserem Reichsstatthalter durch treue, fleißige Arbeit den Dank dafür abstatten, daß er als Schirmherr die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend ermöglichte.

Leitpruch für den 21. Juli

Heute ist das Ersinden wissenschaftlicher geworden. Die Menschheit tritt mit einer Reihe klarer Begriffe an die Aufgaben heran, die die Zeit ihr stellt, und baut zielbewußter an dem wundervollen Werk weiter, dessen Höhepunkt heute niemand zu ahnen vermag.

Mag Cnth.

Aus dem Sommerlager der HJ.

Unser Lagerplatz

Inmitten des Schönberger Schlossparks haben wir unsere Zelte aufgeschlagen.

Nachdem wir 19,30 Uhr eingetroffen waren, wurden wir gleich in Zeltkameradschaften und Scharen eingeteilt, dieselben gingen dann schleunigst an die Errichtung der Zelte, denn es regnete ganz erheblich, so daß jeder suchte, wie er am schnellsten unter Dach und Fach kam.

So standen dann nach ganz kurzer Zeit 24 große Zwölferzelte. Schnell noch die Wassergräben ausgehoben, „auf daß wir nicht erkaufen!“ und dann schnell hinein!

Der nächste Morgen sah uns schon wieder zeitig auf den Beinen. Es hatte sich während der Nacht herausgestellt, daß infolge der Finsternis am Abend hier und da nicht ganz einwandfrei gebaut worden war. Also wurden die Zelte nachgetrafft, die Gräben vertieft und ein schützender Eingang errichtet, die Zelte wurden wohnlicher.

Nun erst sahen wir uns den Lagerplatz näher an. Ringsum stehen hohe Fichten, Buchen und viele andere Bäume; also stehen unsere Zelte auf einer Wiese die eingebettet in Wald die herrlichste Luft ausströmt. Am Eingang erstreckt nun noch ein selbstgezimmerter Lagertor, der Fahnenmast ist bereits gesetzt, und die Fahne knallt lustig im Wind. Aus dem nahen Walde tönt lauter Gesang unserer Tischbautechniker oder „Lofusbauer“. Alles ist freudig an der Arbeit, jedem liegt daran, das Lager schnell auszugestalten. Ein paar Schritte weiter schließt sich die Küche an. Zwei Feldküchen der SA-Brigade blauen sind ständig unter Dampf, und unsere Küche haben vollauf zu tun. — Weiter hinten liegen unsere Waschlagerstätten und die Quelle für unser Trinkwasser. — Alles in allem: ein vorzüglicher Lagerplatz, wie wir ihn selten finden werden. Hier werden wir 14 Tage leben, ganz alle in und auf uns eingestellt, und dann gestärkt nach Hause zurückkehren.

Unsere Küche im Lager

Verpflegung, Schlafgelegenheit und gesundheitliche Betreuung der Kameraden sind und bleiben die drei Grundfragen eines jeden Lagers. Wenn das Wetter so mies ist, daß wir nichts Besonderes unternehmen können, also die Laune der Jungen nicht gerade die beste ist, dann muß die Ver-

50 JAHRE

Im Juli 1936

veranstalten wir anlässlich des 50jährigen Bestehens unserer Firma eine sehenswerte

JUBILÄUMS-SCHAU

Wir bieten Spitzenleistungen in den Formen, in der Verarbeitung und vor allem im Preis. Sie sollen mit eigenen Augen sehen, warum man seit fünf Jahrzehnten so besonders gern bei Rother & Kuntze kauft.

ROTHIER & KUNTZE A.-G.

MÖBELFABRIK - EINRICHTUNGSHAUS DRESDEN-A., GRUNAER STRASSE 26 u. 33



pflegung und die Schlafgelegenheit in Ordnung sein. Das heißt also: Verpflegung gut und reichlich, Zelte warm und wohnlich. So sind auch wir in unserem Lager darauf bedacht, daß unsere Jungen keine Not leiden. Das Wetter kann einem aber auch die ganze Laune verderben. Einmal regnet es, dann scheint die Sonne so warm, daß man wieder im Zeltzeug schlafen kann! Wie im April kommen wir uns vor.

In dieser Stelle sei besonders die Verpflegung und die Küche besonders hervorgehoben.

Unsere Küche steht etwas an der Grenze eines kleinen Wäldchens. Zwei große Feldküchen, die je 360 Liter fassen, stehen immer bereit, unser tägliches Essen zu kochen. Der Speisezettel wird so vielseitig wie möglich ausgestaltet. Eintopf mit Blutwurst, Nudeln, Makkaroni, Schnittbohnen, Reis, das sind einige Gerichte, die wir bis jetzt ausgegeben haben. Morgens und abends wird entweder Kaffee, Tee oder Kakao verabreicht. Dazu Bauernbrot, Wurst, Butter, manchmal auch Knätkerbrot. Aber auch Marmelade und Fett werden verteilt. So haben wir z. B. zu einem Frühstück 90 Brote und 7 Marmeladeneimer von je 10 Kilogramm ausgegeben. — Die Arbeiten in der Küche werden täglich von einer anderen Zeltkammer verrichtet. Einige hacken Holz, andere scheuern die Kessel, wieder andere heizen Wasser und was sonst noch dazu gehört, alles verrichten wir selbst. Ueber allem Küchendienst stehen zwei SA-Kameraden, die für das Essen verantwortlich sind. — Alle Kameraden werden satt, keiner braucht sich also über das Essen beklagen.

Grenzlandwanderung

Während der 14 Tage, die das Lager dauert, werden von allen Einheiten Wanderungen und Fahrten unternommen.

So marschieren täglich einige Zeltkammern hinaus. Mit klingendem Spiel oder mit hellem Gesang ziehen auch heute wieder zwei Scharen nach der Grenze ab. Ihr Hauptziel bildet die Säuerlings-Quelle an der Grenze, aber auf deutscher Seite. Es ist dies eine Mineralquelle, die schon im Jahre 1332 entdeckt wurde und noch heute von zahlreichen Bewohnern dieses Grenzgebietes aufgesucht wird. Da das Wasser eisenhaltig ist, schmeckt dasselbe wie Selterswasser, deshalb wird diese Quelle auch viel von Kranken aufgesucht. Nachdem auch wir einmal von dem Wasser getrunken hatten begaben wir uns wieder auf den Heimweg, denn es wurde schon wieder recht trübe, es schien, als ob es regnen wollte. Wir marschierten also an der Grenze entlang unserem Lager zu. Dieser Marsch sollte uns vor allem zeigen, wie und wo die Grenze geht, damit keinerlei Grenzübertritte vorkommen. Denn die Grenzer sind nur darauf bedacht, einen Reichsdeutschen abzufangen und einzufästeln, um so ihren Deutschenhaß zu zeigen.

Die 26 Olympia-Hefte

sind eine Sportbibliothek von dauerndem Wert, die in jede deutsche Familie, Schul-, Vereins- und Betriebsbücherei gehört. Je Heft 10 Rpf. Ueberall werden sie angeboten! Die Hefte werden noch wertvoll!

Wirtschaftskundliche Fahrten für Jungarbeiter

Eine Einrichtung der DAF und der SA, die sich in den letzten Jahren vorzüglich bewährt, ist die Durchführung der wirtschaftskundlichen Fahrten. Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, die sich aus den Reichsberufswettkämpfen als die Besten herausstellten und es bis zum Orts- oder Gauieger brachten, werden durch diese Fahrten, in deren Verlauf sie Betriebe ihres Faches in Sachsen und auch in Mitteldeutschland besichtigen können, in ihrem fachlichen Wissen weitergebildet. Die Fahrten sind als Ergänzung zu den Arbeitsgemeinschaften und Uebungskameradschaften gedacht, die ebenfalls die DAF und die SA eingeführt haben, um die schaffende Jugend planmäßig in ihrer Leistung zu steigern.

Die Gaujugendabteilung der Gauverwaltung Sachsen der DAF führt von Juli bis einschließlich September nahezu fünfundzwanzig wirtschaftskundliche Fahrten durch, an denen 500 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen teilnehmen werden. So veranstaltet die Gaubetriebsgemeinschaft „Textil“ zur Zeit im Vogtland eine wirtschaftskundliche Fahrt mit Jungarbeiterinnen durch Betriebe der vogtländischen Textil- und Spitzenindustrie. Die Gaubetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“ werden vom 18. bis 24. Juli in Schleifen, „Stein und Erde“ Mitte August in Thüringen, „Leder“ in der Zeit vom 9. bis 16. August ebenfalls in Thüringen und „Bekleidung“ Mitte September in Nordachsen Betriebe besichtigen.

Erzgebirgisches Kunstschaffen

Anhaltend starker Besuch der Ausstellung „Grenzlandschaffen“ in Obernhau

Die Ausstellung „Grenzlandschaffen“ weist seit Ferienbeginn täglich Massenbesuch auf. Von nah und fern treffen Besucher in Omnibussen, Kraftwagen und Sonderfahrten der Reichsbahn ein, um der einzigartigen Schau erzgebirgischen Kunstschaffens einen Besuch abzustatten. Die Teilnehmer dieser Fahrten verweilen zum Teil zu längerem Aufenthalt in Obernhau oder in der an Naturschönheiten so reich gesegneten Umgegend. Die landschaftlichen Schönheiten und das Kunstschaffen des erzgebirgischen Grenzlandes lösen bei allen Besuchern immer wieder ungeteilte Bewunderung aus.

Wer Obernhau und die Ausstellung „Grenzlandschaffen“ besucht, verschafft sich aber nicht nur eine Freude, sondern er hilft dadurch auch dem Grenzlanddeutschen in seinem ewigen Kampf um wirtschaftlichen Bestand, Erhaltung und Stärkung des Deutschtums.

Neueste Drahtberichte

Telephonverbindung zwischen London und Portugal unterbrochen

London. In Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien ist die Telephonverbindung zwischen London und Portugal unterbrochen.

Französischer Dampfer in Seenot

Paris. Der französische Dampfer „Ardeschir“ ist auf der Höhe von Cap Spartivento (Sardinien) in Brand geraten und befindet sich in Seenot. Einem italienischen Dampfer gelang es, das Schiff ins Schlepptau zu nehmen.

Schweres Bergwerkunglück in Korea

Tokio. In einem nordkoreanischen Bergwerk ereignete sich eine schwere Grubenexplosion, wobei 13 Arbeiter den Tod fanden.

25 Tote nach dem Genuß von verdorbenen Speiseeis

Tokio (Ostasiendienst des N.Y.). Die Stadt Osaka wurde von einem schweren Unglück betroffen. Nach dem Genuß von anscheinend verdorbenem Speiseeis stellten sich bei hunderten von Personen schwere Vergiftungserscheinungen ein. Bisher sind bereits 25 Menschen der Vergiftung zum Opfer gefallen. 215 Personen wurden in erstem Zustande in die Krankenhäuser überführt.

Lesen eure Heimatzeitung: den Pulsnitzer Anzeiger

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Dienstag, 21. Juli 1936:

Weiterhin wechselhaft, nach Regenfällen hauptsächlich während der Nacht tagsüber vorübergehend aufheiternd und noch einzelne Regenschauer. Temperaturen tagsüber nur wenig über 20 Grad ansteigend, mäßige bis frische Winde aus westlicher Richtung.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Fachschaft Imter. Morgen, Dienstag, 21. Juli, von 18 bis 19 Uhr Zuckerverteilung bei Mitglied Paul Hoher. Abgabe nur per Kasse. Wer den Zucker nicht abholt, hat keinen Anspruch auf Belieferung. — Dasselbst Anmeldung zur Heidewanderung.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 1/9, Sonntag 6 u. 1/9 Uhr

Die Entführung

Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius, Theo Linggen u. a. Entführt werden wir alle! Entführt in eine unendliche Heiterkeit, in eine Landschaft des Glückes, in ein Paradies. Ein fröhliches Spiel am heiteren Strande von San Remo.

Heute Montag 1/9 Uhr: Zum letzten Mal:

Krach im Hinterhaus

Zum letzten Mal lacht man über „den Schönsten Tag meines Lebens und alles wegen den sch. . . Briketts“

Zur Fahrt ins Riesengebirge

am Sonnabend, den 25. und Sonntag, den 26. Juli sind noch Plätze frei. Anmeldung erbittet sofort

Auto-Reisedienst Albert Luft, Schloßstraße. Ruf 218

Maukischs Heimatfahrten

Blaufahrt mit der Nachtigall

am Donnerstag, den 23. Juli 1936. Abfahrt 1/2 Uhr. Fahrpreis RM 1.80. Anmeldung erbitten

Fa. F. & R. Maukisch. Abt. Reisedienst. Ruf 304

Flotte Näherinnen

für Zeltbahnen sofort gesucht

Arth. Walter Horn, Brettnig (Siedlung)

Leinölfirnis

gar. rein, [t. gesetzl. vorge-schr. Zwecke auch in größeren Mengen]. Standöl, Dacolor-Lacke in 24 Farben, Aluminium-Rostschutzfarbe, Dachlacke in div. Farben, Fußboden-lacke, schnelltrocknend Karbolineum in verschied. Farben und alles, was Sie zum Selbst-Streichen benötigen in der

Centraldrogerie Max Jentsch Gute Farben sind beim Streichen wichtig — Kauft man bei Jentsch, dann kauft man richtig.

Dienstag

Seelachs, Goldbarsch Goldbarsch-Filet

Fernruf 218 Rörner

Ich nehme hiermit zurück die Aussage gegen Georg Eißold — Elisabeth Großmann und warne vor Weiterverbreitung.

Martha Domschke

Hochtrag. Zugkuh

zu verkaufen

Oberlichtenau Nr. 129

Entwickeln?

Kopieren??

Vergrößerungen???

bei Photo-Jentsch Qualitätsarbeit. Ihr Versuch soll Ihr Urteil sein! [Bei größeren Aufträgen 10 % Preisnachlaß. Centraldrogerie u. Photo-Handlung Max Jentsch

Leeres, heizbares

Zimmer

bei alleinstehenden, kinderlosen oder alt. Eheleuten in Ohorn oder Anfang Pulsnitz gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstellen dieses Blattes.

Futter-Kartoffeln

in den nächsten Tagen eingehend empfiehl billigst Gustav Bombach Niederlage Pulsnitz

Kauft bei unseren Inserenten!

Für die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Sidonie Anna Kaiser

geb. Pfütznern

erwiesene Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte sowie das freiwillige Tragen des Krankenunterstützungsvereins herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. med. Krüger für seine Bemühungen und Herrn Pfarrer Kühn für seine trostreichen Worte am Grabe. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Ohorn u. Leppersdorf, am 18. Juli 1936

Müh' und Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute früh 6 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach längerem schweren Leiden plötzlich unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Ida Wilhelmine verw. Brückner

In tiefster Trauer zeigen dies schmerzerfüllt an die tieftrauernden Kinder und Angehörige

Großnaundorf, 20. Juli 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Bis mit 15. August geschlossen.

Schauspielhaus

Bis mit 26. August geschlossen.

Komödienhaus

Geschlossen.

Central-Theater

Geschlossen.

Reichsgartenschau Dresden

Bis 26. Juli 3. Leistungsschau der Wirtschaft: „Das schöne Heim“ (Wohne behaglich und schlafe gesund).

Lichtspiel-Theater

Universum. Wo. 4, 6.15, 8.30: Standa! um die Fiebermaus.

Uf. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Der kleinste Rebell, m. Shirley Temple. Tgl. zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise.

Zentrum. 3, 5, 7, 9: Heimatlos! Das Schicksal eines Kindes.

Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30: Unter falschem Verdacht.

Ufa. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Die Puppenfee.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, sowie das ehrende Geleit beim Heimgang unseres lieben, treusorgenden Vaters, Schwieger-, Großvaters und Bruders

Herrn Richard Wendt

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, Newyork, am 20. Juli 1936



Amtlicher Teil

Mittwoch, den 12. Juli 1936, vormittags 11 Uhr
sollen in Pulsnig meistbietend gegen Barzahlung öffentlich
versteigert werden:

- 1 Piano, 1 Musikapparat, 2 Kleiderschränke, 1 Sofa
- 1 Küchenbüfett, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch,
- 4 Blachmantelöfen, 4 Kochherde.

Bieterfammelort: Gasthaus Bürgergarten.

Der Gerichtsvollzieher.

Deutsche Gastfreundschaft

Als vor rund 2700 Jahren die Olympischen Spiele entstanden, waren es altgriechische Nationalspiele in der Form von alle vier Jahre angelegten Wettkämpfen. Sie wurden beim ersten Vollmond nach der Sommer-sonnenwende im alten Olympia durchgekämpft. Den Siegespreis der erfolgreichen Spieler bildeten nicht materielle Vorteile, sondern außer dem äußeren Ehrenabzeichen des Delbaumkranzes das Recht, sich im heiligen Haine eine Bildsäule setzen zu lassen.

Nach einer rund 1100jährigen Dauer dieser Spiele in dem engeren Gebietskreise des südwestlichen Europas entstand eine 1500jährige Pause, und erst im Jahre 1896 wurden sie zu neuem Leben erweckt. Diese weltumspannenden neuen Spiele sind niemals als eine Gelegenheit der Gastgeber-Staaten benutzt worden, sich besondere Einnahmen zu verschaffen. Im Gegenteil: Die Spiele brachten den organisierenden Ländern stets eine Ueberfülle von Kosten, verursachten Arbeiten, viel Mühe und manche sonstigen Lasten. Welche nicht kleinen Kosten hierbei entstehen, kann bereits an einem vollendeten Abschnitt der diesjährigen Spiele, nämlich an dem wirtschaftlichen Ergebnis der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, gezeigt werden.

Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 2,6 Millionen Reichsmark. Die Gebäudeanlagen für die verschiedenen Sportbetriebe nebst Bauten verlangten Ausgaben von rund 1,3 Millionen RM. Bemerkenswert ist, daß nicht etwa der Bospport, der besonders kunstvolle Anlagen erfordert, die Hauptkosten verursachte, sondern der Eisport, und daß die Unkosten für den Schisport an zweiter Stelle standen. An Einnahmen aus Eintrittskarten, Programmen usw. erwirkten 1,1 Millionen RM. Es mußten also rund 1,5 Millionen RM. zusätzlich aufgebracht werden. Hieron wurden von den Gemeinden Garmisch-Partenkirchen, der Stadt München und dem Lande Bayern rund 320 000 RM. übernommen, während das Reich den Rest mit rund 1 180 000 RM. zu tragen hat. Diese Kostenzuschüsse waren nur für den Wintersport nötig und stellen nur einen Teil der gewaltigen Ausgaben dar, die die Durchführung der Spiele erfordern.

In diesen Tagen kommen 7000 Wettkämpfer aus allen Ländern der Erde in Berlin zusammen. Das bei Oberkitz gelegene Olympiadorf, das von der Wehrmacht aus einer Sandwüste zu einem im Grün eingebetteten Bohnhüll umgeformt worden ist, steht den männlichen Teilnehmern, besonders Heime den weiblichen Kämpfern, zur Verfügung. Die deutsche Wehrmacht hat gastfrei für die Mitglieder von 53 Nationen ein herrliches Unterkommen geschaffen, das in seinen einzelnen Einrichtungen den Lebensgewohnheiten der fremden Sportler in der Unterbringung wie in der leiblichen Fürsorge Rechnung tragen wird. Der Mittelpunkt wirtschaftlicher Betreuung ist das gewaltige Kasinogebäude im Olympischen Dorf, in dem in über 40 Küchen und in 40 Speisefälen mit den modernsten technischen Mitteln durch 450 Mitglieder des internationalen Speisungsgeschulten Lloyd-Personals die Verpflegung der Athleten aller Länder durchgeführt werden wird. Welche vielseitigen besonderen Wünsche hierbei berücksichtigt werden müssen, geht daraus hervor, daß z. B. die Holländer gewohnt sind, nur abends eine warme Mahlzeit einzunehmen. Die Australier dagegen wollen als starke Fleischesser dreimal täglich Fleischgerichte haben. Ein erheblicher Teil der internationalen Sportgruppen möchte vegetarisch leben. Die Vertreter anderer Völker wiederum bevorzugen viele Mehlspeisen.

Jedenfalls haben das Deutsche Reich und die beauftragten Organisationen keine Mühe gescheut, um in der persönlichen Fürsorge wie in der Bereitstellung der den Wettkämpfern dienenden Sportstätten etwas Vorbildlich Schönes und Großartiges zu schaffen. Deutschland setzt seine ganze Ehre daran, einen in jeder Weise würdigen Verlauf der Spiele zu gewährleisten. Die deutsche Bevölkerung aber wird der Welt einen Beweis deutscher Gastfreundschaft geben. Wir wissen, daß eine überaus große Zahl der Olympiagäste auch Fabriken durch Deutschland mit dem Besuch der Spiele verbindet. Dadurch aber wird ganz Deutschland in diesen Wochen ein Gastland der ganzen Welt, wird jeder deutsche Volksgenosse ein Gastgeber.

Wir wissen, daß es viele ungeschriebene Gesetze der Gastfreundschaft gibt, Gesetze, die uns eigentlich im Blute liegen, denn die Geschichte unserer Vorfahren zeigt uns die Gastfreundschaft an besonderer Stelle in ihrer ganzen Lebenshaltung. Besondere Gesetze der Gastfreundschaft von Volk zu Volk aber erwachsen uns auch aus unserer nationalsozialistischen Haltung. Gerade aus unserem nationalsozialistischen Denken heraus empfinden wir eine besondere Achtung vor jedem, der sich zu seinem Volk bekennt. Wir wissen, daß unsere Beiseidenheit und unser freundschaftliches Entgegenkommen gegenüber dem, der als Repräsentant eines fremden Volkes unser Gast ist, der schönste Ausdruck unseres eigenen Nationalstolzes ist.

Türkei befehlt Meerengenzone

Nach der Unterzeichnung des Abkommens in Montreux. In unmittelbarem Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens in Montreux werden die türkischen Truppen in die Meerengenzone der Dardanellen und des Bosporns einziehen. Im Lande werden große Feiern aus Anlaß der Wiederherstellung der türkischen Wehrhoheit vorbereitet.

Leit Cuere Heimat-Zeitung!

Schau der Leistungen

Eröffnung der Deutschland-Ausstellung

In den Ausstellungshallen in Berlin wurde die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, stehende Deutschland-Ausstellung, die insgesamt 135 000 Quadratmeter in Anspruch nimmt, feierlich eröffnet. Zum ersten Male hat man das ganze Deutschland in einer Ausstellung dargestellt, die drei gewaltige Hauptgruppen umfaßt: die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, die landwirtschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und die wirtschaftliche Abteilung „Die Leistungsschau der deutschen Wirtschaft“. Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend war die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes an der Eröffnungsfeier außerordentlich stark.

Eröffnet wurde die Feier mit der Fubel-Ouvertüre von Carl Maria von Weber. Dann begrüßte der Staatskommissar der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, die Gäste und stattete dem Schirmherrn der Ausstellung seinen Dank ab.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte dann unter anderem aus: Als wir den Plan zu dieser großen Schau deutschen Wesens, deutscher Art und deutscher Arbeit faßten, war uns allen klar, daß diese Ausstellung nur dann eine Daseinsberechtigung hatte, wenn sie Zeugnis für den neuerwachten Lebenswillen der deutschen Nation ablegte. Der Aufstieg, der in Deutschland in den beiden bis dahin vergangenen Jahren der Regierung Adolf Hitlers eingeseht hatte, war damals schon unverkennbar. Heute, nachdem wiederum ein Jahr vergangen ist, kann diese Ausstellung eine Schau von deutschen Leistungen ohne Gleichen vermitteln. Der äußere Anlaß zu ihr waren die Olympischen Spiele. Er bedarf keiner besonderen Rechtfertigung mehr. Es wäre wieder bei uns noch außerhalb unserer Reichsgrenzen verstanden worden, wenn das neue Deutschland bei dieser Gelegenheit, bei der ungezählte Fremde in unsere Reichshauptstadt kommen, nicht seinen Gästen einen Ueberblick über sein Wollen, sein Planen und sein Vollbringen geboten hätte.

Es ist, solange der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ausübt, so viel draußen in der Welt an Höhe und Entfaltung über das neue Reich verbreitet worden, daß es nicht nur unser gutes Recht, sondern geradezu gebieterische Pflicht war, hier in jener gedrängten und überzeugenden Art, wie man das nur bei einer Ausstellung kann, Tatsachen sprechen zu lassen.

Ja, ich bin der Ueberzeugung, daß das allein schon eine Tat ist, die für sich selbst spricht. Denn wie wäre es überhaupt vorstellbar, daß diese Ausstellung im Deutschland der Vergangenheit möglich gemacht worden wäre! Wie hätte man all die Schätze aus unserer Geschichte, die hier vereinigt sind, an einer Stelle des Reiches zusammenbringen wollen! Jeder solche oder auch nur ähnliche Versuch wäre schon im Stadium vorläufiger Erwägungen an den Widerständen der Ressorts und Länderinteressen gescheitert. Welcher Museumsdirektor, welcher Leiter einer Bibliothek oder eines Archivs, welcher Länderminister hätte wohl damals seine sorgsam gehüteten Schätze selbst für einen so idealen Zweck aus der Hand gegeben! Daß diese Ausstellung zustande kam, das allein schon ist ein schlagender Beweis für die unwägbare Reform, die der Führer und seine Bewegung in Deutschland vollzogen haben.

Wiederaufbau einer Nation

Ihrem Sinn und Zweck entsprechend, sollen in dieser Ausstellung nur die Tatsachen selbst zu Worte kommen. Sie können sich getrost sehen lassen. Denn wo in aller Welt sind in so kurzer Frist so imponierende Leistungen beim Wiederaufbau einer Nation vollbracht worden! Wo in aller Welt kann eine Regierung auf gleiche stolze Erfolge zurückblicken!

Am Tage nach seinem Regierungsantritt hat der Führer in einem heute schon historischen Aufruf an das deutsche Volk das Programm seiner beiden großen Vier-Jahres-Pläne verkündet und sich dazu feierlich vor der Nation verpflichtet. Er proklamierte das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes in zwei Vier-Jahres-Plänen: „Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit Lebensgrundlage der Nation“ — das war der eine Vier-Jahres-Plan, — „Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit“ — das war der zweite Plan. Sie sind heute beide fast bis zur Vollendung erfüllt. Der deutsche Bauer ist der wirtschaftlichen Verelendung entziffen und kann wieder auf lange Sicht arbeiten und planen, ohne Gefahr zu laufen, das mühsam Erworbene durch plötzliche und künstliche Preiskürze wieder zu verlieren. Fast sechs Millionen deutsche Arbeiter sind wieder in Lohn und Brot gebracht.

Wer heute durch unser Land fährt, sieht Straßauf, strabach arbeitende Kolonnen, rauchende Schornsteine und rollende Räder. Das Antlitz unseres Volkes strahlt Stärke, Glauben und Zubericht aus. Man muß sich das vergangene Deutschland vor Augen halten, um die Monumentalität des Planes und die Größe des Erfolges erfassen zu können. Als Adolf Hitler an die Macht kam, stand Deutschland vor dem Chaos. Das Volk hatte jede Hoffnung aufgegeben. Das Gespenst der Not und der Anarchie erhob drohend sein Haupt. Die Verzweiflung des Volkes spiegelte sich wider in seiner inneren Zerrissenheit und in der Ohnmacht des Reiches. Politischer und seelischer Verfall des Volkes reichten sich mit der wirtschaftlichen Not und Bedrängnis der Millionenmassen die Hand.

Hier ist nun grundlegender Wandel geschaffen. Der Führer hat der Nation in dreieinhalbjähriger unermüdlicher Aufbauarbeit den Glauben an die Zukunft zurückgegeben. Das deutsche Volk hat wieder ein Ziel.

Auf all diese Leistungen und Erfolge kann die große Ausstellung „Deutschland“ hinweisen, ob sie es nun ausgesprochen oder unausgesprochen tut. So ist die Ehrenhalle dieser Ausstellung, die dem neuen Deutschland gewidmet ist, ein einziger Rechenchaftsbericht für alle Gebiete des völkischen und staatlichen Lebens. Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Schaffen des neuen Deutschland ein klarer und überzeugender Plan: der Wille des Führers, geleitet und beflügelt durch seine konstruktive Phantasie. An diesem Plan nun werden hier die Lei-

stungen gemessen. Wollen und Vollbringen auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, der völkischen, seelischen und rassischen Erneuerung unseres Volkes werden hier in großartigster Weise geschildert. Die Art der Darstellung in gewaltigen Photomontagen ist aus dem Geiste des neuen Deutschland geboren. Daß dieses Deutschland auch auf dem Felde der Wissenschaft und der Kultur das Alte längst überflügelt hat, daß es auf neuen Wegen neuen Zielen zustrebt, das wird insbesondere in den beiden repräsentativen Räumen „Technik und Wissenschaft“ und „Kultur“ zur Darstellung gebracht.

Das Geheimnis des Erfolges ist die unverbrüchliche Gemeinschaft zwischen Volk und Führer, ist das Prinzip von Führerwille und Gefolgschaftstreue.

Es wird in der Vorhalle der Ausstellung durch ein Großbild von Volk und Führer veranschaulicht. Dieser Rhythmus eines neuerwachten, wiedergeborenen, von Schaffensdrang durchpflusterten Volkes erfüllt die ganze Ausstellung. Er findet passenden Ausdruck in der monumentalen Anlage der Reichsautobahnen. Er wird sichtbar in der großen Halle der „Leistungsschau der deutschen Wirtschaft“. Auch da, wo einzelne führende deutsche Firmen ausstellen, tritt der unaufhaltsame Aufstieg des neuen Reiches klar zu Tage. Das gilt in gleichem Maße von der Abteilung, in der führende deutsche Gemeinden als Aussteller auftreten. Besonders überzeugend aber klingt uns dieser neue Lebensrhythmus entgegen aus dem Lager des Reichsarbeitsdienstes, das im Freigelände naturgetreu von den Soldaten des Spatens errichtet worden ist.

Mit einem Wort, es ist das friedlich schaffende Deutschland, das sich in dieser Ausstellung selbst darstellt. Tausende von deutschen Arbeitern haben in den vergangenen Wochen mit fleißiger Hand Tag und Nacht am Aufbau dieser Deutschlandschau mitgewirkt. Ohne die Geschicklichkeit des geübten deutschen Facharbeiters und Handwerkers wäre sie gar nicht zustande gekommen.

Darstellung des ewigen Deutschlands

Duzende von geistigen Arbeitern, Technikern, Künstlern, führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat haben in planmäßigem Schaffen und Arbeiten das Gesicht dieser Ausstellung geformt. Alle Berufe und alle Gauen Deutschlands sind daran beteiligt. Aus allen deutschen Landschaften sind besonders in der Abteilung „Deutsches Volk, deutsches Land“ die Kostbarkeiten unserer Vergangenheit und die Spitzenerzeugnisse unserer Gegenwart zusammengetragen worden, um in ihrer Vereinigung einen tiefen Eindruck von Deutschland und seinem innersten Wesen zu vermitteln.

Denn diese Ausstellung soll nicht nur ein Zeugnis des neuen Deutschlands, seines Lebenswillens und seiner Leistungen, sie soll auch eine Darstellung des großen Deutschland der Vergangenheit, kurz, des „Ewigen Deutschland“ sein.

Ausgezeichnete Kostbarkeiten aus den Schätzen unserer deutschen Gauen, von deutschem Handwerk, deutscher Kunst und Wissenschaft sind hier zum erstenmal in dieser Zusammenfassung vereinigt. Unsere deutschen Bibliotheken und Museen haben ihre größten Schätze für den hohen, idealen Zweck dieser Deutschlandschau zur Verfügung gestellt. Es braucht hier nur als Beispiel die Gutenberg-Bibel genannt zu werden. Es ist deshalb kein Zufall, sondern nur die Auswirkung der Idee dieser Ausstellung, daß am Endpunkte der Ehrenhalle und damit im Mittelpunkt der Gesamtschau der Raum liegt, der dem deutschen Genius geweiht ist. Er wird beschriftet von den Namen der großen deutschen Meister der Vergangenheit, und fast symbolisch grüßen hier die Büsten von Goethe, Beethoven und Kant den Besucher. Die Einheit des modernen Deutschland mit dem großen Deutschland der Vergangenheit, eine der tragenden Ideen unseres nationalsozialistischen Staates, steht als unsichtbares Motto über der Deutschlandschau.

Unserem eigenen Volke geben wir hier eine Gelegenheit, sein Land und was es in Geschichte und Gegenwart umfaßt in einzigartiger Weise zu erleben. Unsere ausländischen Gäste aber können hier Deutschland sehen, wie es ist. Diese Deutschlandschau ist demjenigen gewidmet, der Deutschland kennenlernen will.

Möge sie Verständnis für unser Land und Volk im Auslande wecken, im eigenen Volke aber die Liebe zum Vaterlande und zu seinen unerschöpflichen Werten verankern und vertiefen. Möge sie eine Brücke des Friedens und der Völkerverständigung sein. Möge sie aber vor allem uns Deutsche stolz und glücklich machen in dem Gefühl, eben Deutsche zu sein.

In diesem Sinne erkläre ich die Monumentalausstellung „Deutschland“ im Jahre der Olympischen Spiele in Berlin 1936 für eröffnet.

Der Gesang der Nationalhymnen, vom Landesorchester Gau Berlin begleitet, bildete den Abschluß des Festaktes. Bei einem sich anschließenden Rundgang beauftragte Reichsminister Dr. Goebbels unter sachkundiger Führung die einzelnen Abteilungen der Ausstellung.

Ausföhnung Stalins mit Trozki?

Eine neue und gefährliche Bedrohung der europäischen Ordnung.

Der Londoner „Daily Mail“ berichtet in großer Aufmachung, daß sich Stalin mit Trozki ausgeföhnt habe. Die Bedeutung liege darin, daß sich Stalin zum unbestrittenen Oberhaupt einer großen neuen Bewegung für die Beschleunigung der Weltrevolution mache. Es sei bekannt, daß Trozki die 4. Internationale aufgebaut habe, deren Ziel die rote Revolution in der ganzen Welt sei. Die Ausföhnung Stalins und Trozkis bedeute eine neue und gefährliche Bedrohung der Ordnung in Europa.

Das Blatt meldet daher weiter, daß sich das Hauptquartier der neuen Internationale in Prag befinde und daß die Tschekoslowakei die Brücke sei, über die der rote Einfluß nach Westeuropa vordringe. Die 4. Internationale habe 20 Millionen RM für die Anschaffung der Revolution in Frankreich, Spanien und Belgien ausgegeben. Das finstere Bündnis zwischen Stalin und Trozki bedeute den Auftakt zu einer neuen unheilvollen Welle von Terror und Klassenkampf in ganz Europa.



Schieber im Ordenskleid

Schuldspruch im Petrusheimer Prozeß.

In dem großen Petrusheimer Schmuggel- und Devisenprozeß wurde jetzt das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt wegen Devisenvergehens bzw. Begünstigung dazu, wegen Bandenschmuggels, wegen fortgesetzter Abgabehinterziehung bzw. Beihilfe dazu, wegen Vergehens gegen die Viehsuchenverordnung:

Adolf Keller, genannt Bruder Sigisbert, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren, zu insgesamt 1 510 000 Reichsmark Geldstrafe und zu 134 941,90 RM Wertersatzstrafe sowie zu 5 Jahren Ehrverlust.

Johann Hoffmann, genannt Bruder Kalixtus, zu 1 Jahr Gefängnis, 10 000 RM Geldstrafe und 1127,35 Reichsmark Wertersatzstrafe. Die Gefängnisstrafe und die Geldstrafe von 10 000 RM sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Johann Conze, genannt Bruder Liberius, zu 1 Jahr Gefängnis und 2000 RM Geldstrafe. Beide Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Albert Brenner, genannt Bruder Julius, zu 3 Monaten Gefängnis und 5000 RM Wertersatzstrafe. Gefängnisstrafe und Geldstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Matthias Koch zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis, 1304 000 RM Geldstrafe und 134 941,90 RM Wertersatzstrafe. Die Geldstrafe und 3 Monate Gefängnis gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Friedrich Hartmann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 150 000 RM Geldstrafe und 50 000 RM Wertersatzstrafe. Die Geldstrafe und 10 Monate Gefängnis sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Heinrich Dimmers und Johann Garzen zu 2 Monaten Gefängnis, 50 000 RM Geldstrafe und 10 000 RM Wertersatzstrafe. Peter Janßen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren, zu 255 000 RM Geldstrafe und 25 500 RM Wertersatzstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Hermann Hanje und Hermann Schilling wegen Vergehens gegen Paragraph 332 StGB. zu 2 Jahren bzw. 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, Godwin Beders, Matthias Dicks, Ludwig und Maria Leemu wegen fortgesetzter Vergehens gegen Paragraph 403 der Reichsabgabenordnung zu je 6 Monaten Gefängnis, Godwin Beders außerdem zu 100 000 Reichsmark Geldstrafe und 11 666,20 RM Wertersatzstrafe, Matthias Dicks zu 350 000 RM Geldstrafe und 38 776,15 Reichsmark Wertersatzstrafe, Ludwig und Maria Leemu zu je 150 000 RM Geldstrafe und 17 730,15 RM Wertersatzstrafe. Die Untersuchungshaft wurde auf die Freiheitsstrafen in Anrechnung gebracht. Karl Wingen zu 3 Monaten Gefängnis, Wilhelm Wimbhoff zu 1 Monat Gefängnis und 15 000 RM Geldstrafe. Der Angeklagte Heinrich Beders wurde freigesprochen. Der Angeklagte Johann Weiß, genannt Bruder Valentin, wurde von der Anklage des Devisenvergehens freigesprochen. Das Verfahren wegen Begünstigung wurde eingestellt.

Das Urteil legt im einzelnen die Haftung für die Wertersatzstrafen fest, wobei hervorzuheben ist, daß gemäß Paragraph 416 der Reichsabgabenordnung die Caritas GmbH. in Waldbreitbach für die Vergehen des Bruders Sigisbert in Höhe von 400 000 RM für die Schmuggelgeschäfte und in Höhe von 100 000 RM für die Devisenvergehen für haftbar erklärt wurde. Sie haftet ferner für die Kosten des Strafverfahrens.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. hervorgehoben, daß Bruder Sigisbert die Schmuggelgüter aus Petrusheim planmäßig ausgedacht und in größtem Umfange organisiert habe. Insgesamt seien mindestens 30 000 Zentner Getreide, Hanf, Benzin, Rinder und Schweine geschmuggelt worden, wofür mindestens 300 000 Reichsmark als Gegenwert für die gelieferten Waren nach Holland ausgeführt worden seien. Die Caritas GmbH. habe aus den Schmuggelgeschäften des Bruders Sigisbert große Gewinne gezogen.

Gegen die Verurteilungen des Bruders Sigisbert sei von dem Generaloberen Pantratus in keiner Weise Front gemacht worden. Bruder Sigisbert habe als Vertreter und Bevollmächtigter der Genossenschaft wie der Caritas GmbH. durch seinen Bandenschmuggel einen Vorteil von rund 100 000 RM erzielt. Die Existenzberechtigung der Waldbreitbacher Franziskaner-Genossenschaft sei durch das Verhalten des Bruders Sigisbert verwirkt und die Caritas GmbH. für haftbar erklärt worden.

Einstellung von Strafverfahren

Entlassung österreichischer Nationalsozialisten aus der Untersuchungshaft.

Einem an das Oberlandesgericht Graz gerichteten Gesuch der Verteidigung der in Untersuchungshaft befindlichen Nationalsozialisten um deren Haftentlassung hat das Oberlandesgericht stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft hatte keinen Einspruch erhoben. Es sind 58 Untersuchungsgefangene aus der Haft entlassen worden.

Die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen diese und andere Nationalsozialisten ist in Vorbereitung. Auch aus dem Gefängnis der Staatspolizei sind Nationalsozialisten freigelassen wurden. Ihre Zahl soll gegen 100 betragen. Dagegen sind in der Grazer Strafanstalt Karlan, in der Hunderte verurteilter Nationalsozialisten untergebracht sind, nur die üblichen halbjährigen Begnadigungen erfolgt. Wie verlautet, werden auch dort Vorbereitungen für eine Amnestie in größerem Umfange, die Ende nächster Woche erfolgen soll, getroffen.

Politische Rundschau

Der ägyptische König beim englischen Flottenmanöver. König Faruk nimmt auf Einladung des Admirals Dudley Pounds an den letzten Manövern der englischen Flotte vor Alexandria an Bord des Flaggschiffes „Queen Elizabeth“ teil.

Ehrung für Marshall de Bono. Im Rahmen einer Feier wird die Stadt Padua dem Marschall de Bono, dem Quadrumvir des Marsches auf Rom und ersten militärischen Führer des Krieges gegen Abessinien, den Marschallstab von Italien überreichen. Das symbolische Zeichen der Marschallwürde wurde von Padua seinerzeit auch den Generälen Diaz und Cadorna verliehen.

Amerika läßt 50 Bombenflugzeuge bauen. Die „Consolidated Aircraft Company“ erbielt vom amerikanischen Marineamt in Washington einen Auftrag zum Bau von 50 starkmotorisierten Bombenflugzeugen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 4 898 000 Dollar.

Ein peinliches Vergehen

Französisches U-Boot beschieß Rivierastätte.

Ein aufregendes Schauspiel gab es in dem französischen Seebad St. Tropez. Eine im Hafen liegende Yacht war in Brand geraten. Die in der Nähe liegenden Yachten wurden nach und nach ebenfalls ein Opfer der Flammen. Da die Polizei nicht über geeignete Geräte und Boote verfügte, um das Feuer zu bekämpfen, versuchte das französische Unterseeboot „Atalante“, das brennende Schiff auf die hohe See hinauszuschleppen. Durch die Strömung und durch den Wind kam die Yacht wieder los und wurde an das Ufer zurückgetrieben.

Jetzt versuchten die Kanoniere der „Atalante“, die Yacht durch einige Granaten zu versenken. Etwa 15 Schuß aus der 7,5-Zentimeter-Kanone wurden abgegeben, von denen jedoch nur drei Schuß ihr Ziel erreichten. Die übrigen Schüsse gingen zu hoch und schlugen auf dem Ufer, nahe bei dem Badeort St. Maxime ein. Die Panik war groß, als die erste Granate auf dem Dach einer Klemmerei einschlug. Alles stürzte bei dieser unfreiwilligen Scharfschießübung in die Kelter. Ein zweiter Schuß zerstörte die elektrische Hochspannungsleitung, ein dritter schlug 100 Meter vor der Terrasse des Palasthotels auf dem Strande ein.

Weitere Granaten fielen auf eine Eisenbahnstrecke, explodierten aber nicht. Die weiteren Geschosse richteten in einer Holzlagerei beträchtlichen Schaden an. Personen sollen jedoch wunderbarerweise nicht zu Schaden gekommen sein. Der durch die „Treffsicherheit“ der Unterseebootkanoniere der „Atalante“ angerichtete Sachschaden wird auf über 500 000 Francs geschätzt.

Fünf Personen im Bodensee ertrunken

Am Sonnabendabend brach über dem Bodensee ein Sturm los, der mehrere Opfer forderte. Von Kreuzlingen (Schweiz) aus waren zwei Ruderboote zur Schloßbeleuch-

tung nach Meersburg gefahren; sie wurden in der Konstanzer Bucht vor Horn von dem Sturm überrascht. Eines der Boote kenterte sofort; ein Mann geriet dabei unter das Boot und ertrank. Die übrigen drei Insassen schwammen dem kieloben treibenden Boot nach und hielten sich anderthalb Stunden fest, bis sie von einem Rettungsboot geborgen wurden. Das zweite Boot mit fünf Insassen schlug voll und alle fünf Personen stürzten ins Wasser. Eine achtundvierzig Jahre alte Frau Reichert aus Mannheim versank, während die übrigen sich durch Schwimmen zu retten suchten. Nach einer Viertelstunde versanken auch die aus Kreuzlingen stammende Frau Maier und später ihr Gatte. Zwei Männer aus der Schweiz hielten sich bis 4 Uhr an dem gekenterten Boot fest und wurden vor Hagnau von Rettungsbooten geborgen. Ein Schweizer Raddelboot verunglückte ebenfalls. Von den beiden Insassen konnte sich das fünfzehn Jahre alte Mädchen Heberfeld aus Kreuzlingen retten. Der Mitfahrer, der als guter Schwimmer bekannt ist, wird noch vermist.

Neun Personen getötet

In Dundee (Michigan) in den Vereinigten Staaten wurde ein großer Kraftwagen auf einer Bahnkreuzung von einem Zug erfasst. Der Kraftwagen wurde von der Unfallstelle, die sich unmittelbar vor einer Fußbrücke befand, mitgeschleift und in den Fluß geschleudert. Neun Insassen wurden getötet. Die in Brand geratenen Treibstoffbehälter explodierten und ließen die Brücke in Flammen aufgehen.

Schwerer Unfall auf der Brenner Strecke

Mailand, 20. Juli. Ein eigenartiger Eisenbahnunfall, der ein Todesopfer forderte, trug sich auf der Brenner Strecke zwischen Gossensass und Sterzing zu. Durch einen Kurzschluß explodierte auf der elektrischen Lokomotive eines Personenzuges ein Ölbehälter. Das Öl geriet in Brand und fügte dem Lokomotivführer und dem Maschinisten schwere Brandwunden zu. Die beiden Männer brachten trotz der erlittenen Verletzungen und der Gefahr, in der sie sich befanden, geistesgegenwärtig noch im letzten Augenblick den Zug zum Stehen, um ein größeres Unglück zu verhüten. Dann sprangen sie von der Maschine ab. Dabei schlug der Lokomotivführer mit dem Kopf auf das Nebengleis auf und war auf der Stelle tot. Sein Begleiter wurde mit lebensgefährlichen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht. Von der Station Sterzing wurde ein Hilfszug entsandt, und nach mehr als einer Stunde Aushalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Aus aller Welt

Er mordung eines Tankstellen-Wärters. In einer in dem Stuttgarter Vorort Wangen gelegenen Tankstelle wurde nachts der 25jährige verheiratete Tankwärter Traum ermordet aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Mörder, der 138 RM erbeutet hat, fehlt bisher jede Spur.

240 Schafe vom Blitz erschlagen. Nahe der süddalgarischen Stadt Karlowo schlug nachts der Blitz in eine große geschlossene Viehhürde, in der sich 240 Schafe befanden. Die meisten Tiere wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen in den Flammen des in Brand geratenen Stalles umkamen. Drei Hirten, die in dem Stall schliefen, wurden schwer verletzt.

Streiks in Mex und Tunis. Im Druckereigewerbe in Mex ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeitgeber der deutschsprachigen Zeitungen haben die Forderungen der Arbeiter angenommen. Die in französischer Sprache gedruckten Blätter werden nach einer Havasmeldung unter dem Schutz der Polizei mit Behelfsmitteln hergestellt. Ferner sind in Tunis nach einer Havasmeldung etwa 1000 Arbeiter der dortigen Steinbrüche in den Streik getreten und haben die Arbeitsstätten besetzt. Ein Gendarmerieaufgebot hat die Streikenden vertrieben.

Sprengstoffunfälle in Irland. Bei einer Polizeirazzia in der nordirischen Stadt Londonderry wurden große Mengen von Sprengstoffen, Waffen und Munition beschlagnahmt. Sechs Personen, die vermutlich der verbotenen irisch-republikanischen Bewegung angehören, wurden verhaftet.

Brauffahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Kappus

Uebersetzer-Rechtschreibung: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Drosden)

„Eben, das meinte ich ja.“
„Und weshalb also damals? Es war hart und bitter genug. Immer die Briefe von Cleveland drüben, ein schrecklicher Jammer, so oft einer kam. Der Vater ohne Arbeit, die Mutter im Spital, zwei Schwestern am Verhungern — dazu waren sie alle ausgewandert, dazu über das Wasser gezogen.“
„Hm“, machte Lena still.
„Und ich daheim, der kleine Kassierer, mit hundertzwanzig Kronen im Monat. Wieviel blieb da übrig, um den Armen zu helfen? Die paar Groschen, die ich schicken konnte, davon wurden sie nicht satt. Dabei immer das viele Geld um mich, Tausende und Tausende, ganze Stöße jeden Tag, und alles durch meine Hände, wie es schon ist.“ Immer fließender redete Thompson jetzt, in derselben Haltung wie früher, kurz stieß kein Atemholen dazwischen. „Was brauche ich da noch zu erzählen, was weiter geschah? Ich tat den entscheidenden Griff, und ich hatte Glück. Bald war ich bei den Meinen, die Taschen voll Banknoten, unfassbar reich für unsere Begriffe. So fütterte ich alle auf, bis die Schwestern ihre Männer fanden. Nicht viel später starben die Eltern, zugleich zerrann der Rest des Vermögens. Doch was heißt das schon drüben? Erst recht fängt man dann an, alle Kräfte anzuspannen, denn immer mehr möchte man haben, je höher die Millionen sich häufen. Daß man dabei in Wirklichkeit ärmer wird, von Gott und allen guten Geistern verlassen, viel zu spät merkt man das erst. Trotzdem kann man nicht heraus, wie in einer Maschine, die einem das Mark aus den Knochen saugt, steckt man ja drin. Immerhin, ich riß mich los, um endlich Mensch zu sein, um endlich mir selbst zu gehören.“ Plötzlich stockte Thompson nun, ehe er

leise hinzufügte: „So kam ich also nach Europa herüber, und so wollte es das Schicksal —“
Aber Hans ließ ihn nicht vollenden. „Schon gut, alles Weitere kennen wir.“ Wieder schaute er jetzt Lena an, eine kurze Sekunde nur, doch eindeutig las er aus ihren Augen, was in ihr vorging. Und lächelnd wandte er sich wieder Thompson zu. „Na ja, Sie haben Unglück gehabt, gerade Unglück genug, das steht jedenfalls fest.“
„Ja, aber durch meine Schuld.“
„Trotzdem, gar so verzweifelt brauchen Sie deshalb nicht zu sein. Raffen Sie sich also auf und gehen Sie Ihrer Wege, als ob nichts gewesen wäre. Sie sind ein Mann in den besten Jahren. Sie haben ungeheuer viel Geld, gewiß finden Sie noch einmal alles, was Sie vom Leben erwarten, auch wenn das Mädchen da nicht Ihre Frau wird. Denn daß es damit jetzt nichts mehr ist, begreifen Sie doch hoffentlich?“
Sehr lange dauerte es, bis Thompson zustimmend nickte. Und tonlos sagte er dazu: „Ja, das verstehe ich.“ Nicht ein Wort mehr, nicht eine Silbe. Auch als Lena seine Hand nahm und tröstend auf ihn einsprach, blieb er stumm und regungslos. Unverwandt starrte er zu Boden.
Inzwischen blickte Hans über das weite Wasser, das voll Glanz und Sonne war, ein einziges Leuchten bis zu den grünen Gärten hinüber. Und so jubelte auch sein Herz: Sonne, Sonne!

Fünfunddreißigstes Kapitel

Die ganze Zeit, während Thompson sprach, stand Craig an den Schreibtisch gelehnt, die Arme über der Brust verschränkt. Nichts in seinem Gesicht verriet, wie überrascht er schon nach den ersten Sätzen war; die gleiche gute Haltung bewahrte er bis zum Schluß.
„Nun, wie denken Sie nach alledem über mich?“ Klang es leise aus dem Gobelinsfauteuil, in dem Thompson sauerte. „Der ehemalige Bankdefraudant, der unter falschem Namen den Gentleman spielt, der diebische Kassierer von einst als Präsident der Dalton-Werke, derselbe nahe daran, ein hoch-

achtbares Mädchen an sich zu fetten, ein starkes Stück jedenfalls, das kann man wohl sagen.“
„Lassen Sie doch die Selbstquälerei, Mister Thompson.“
„Habe ich nicht recht?“
„Ach, recht oder unrecht, darauf kommt es jetzt nicht an.“
„Worauf denn sonst?“
„Feststellen müßte man, wer der Mensch war, der diese Sache in die Öffentlichkeit gebracht hat, ganz unniherweise nämlich, denn das ist das Schändliche dabei.“
„Gott, was ändert sich damit?“ lächelte Thompson bitter.
„Übrigens, wer soll es gewesen sein? Martin Eckert, das steht wohl fest. Er hat nicht den Mund halten können, so sprach sich eben alles herum.“
Craig überlegte eine Weile, den Blick zu Boden gesenkt; lebhaft erklärte er dann: „Nein, der war es bestimmt nicht. Aber warten Sie einen Augenblick, gleich werden wir den Richtigen haben.“ Damit zückte er sein Taschenbuch und blätterte hastig. „Da, Geza Laskovics, so heißt der Mann.“
„Wie kommen Sie auf den Namen?“
„Hans Krüger nannte ihn mir.“ Und kurz berichtete Craig, was er vor einigen Tagen erfahren hatte. Gleich darauf griff er nach der Überlegung des Artikels, der im „Signal“ erschienen war, aufmerksam las er wieder Zeile für Zeile. „Natürlich, auch hieraus ergeben sich Unhaltspunkte. Die Entstellung der Tatsachen, der gehässige Ton, der Umweg über Bukarest, all das läßt auf einen Feind Eckerts schließen, der gleichfalls in Heibstadt sitzt. Jedenfalls wird es also dieser Laskovics sein.“
„Wertwändig“, murmelte Thompson gedankensfern.
„Warum, kennen Sie den Menschen vielleicht?“
„Freilich kenne ich ihn. Auch er war ja bei mir, auch er hat Geld erpreßt.“
„Und das sagen Sie so gleichgültig?“
„Ich bitte Sie, wozu darüber überhaupt reden? Das alles ist ja einerlei jetzt, einarlei wie nur irgend etwas.“



Verheerendes Unwetter über Stuttgart und Umgebung. Am Sonnabend abend ging über Stuttgart und Umgebung ein Hagelwetter nieder, wie man es wohl seit Menschen-

Im Hemd durch Prag. Wie uns berichtet wird, schritt dieser Tage in den Abendstunden durch die Prager Straßen ein Mann, der mit einem Totenhemd belleidet war und eine brennende Kerze in der Hand trug.

Fünf tapfere Postillone

Ein Husarenkür aus dem Siebenjährigen Krieg. Kennt man aus dem Siebenjährigen Krieg — so reich an tapferen Taten der preußischen Armeen wie einzelner preußischer Soldaten — die Geschichte von den fünf einfachen Postillonen, die es fertigbrachten, ohne Schwert-

Wie das jugend? Alte Aufzeichnungen lassen folgendes Bild vor Augen treten: Im Spätsommer 1757 überschwebten die Schweden in hellen Scharen Preußen-Pommern und anschließend auch die Uckermark, wo sie unfähig harte Kriegskriegern erhoben.

Eines Tages nun wurden 200 Grenadiere und 100 Dragoner dazu bestimmt, in das etwa acht Meilen südlicher gelegene Amt Zehdenitz vorzustoßen und dort noch weitere 100 000 Taler zu erpressen.

Obwohl sich jenes schwedische Korps noch bei Nacht und Nebel auf den Weg machte, war der Plan im Amt Zehdenitz rückbar geworden. Daraufhin beschlossen fünf preußische Postillone — unergründete und gewandte Kerls, vielleicht altgediente Husaren — ihr Leben für Heimat und Vaterland zu wagen.

Noch war die Sonne nicht aufgegangen, als sie in der unmittelbaren Nähe eines Wäldchens auf die völlig überraschten Feinde stießen. Klugs gingen die Postreiter in dem Busch in Deckung, nahmen möglichst weit Abstand voneinander, feuerten dann ein paarmal hintereinander ihre Pistolen ab und bliesen schließlich auf ihren Trompeten zum Angriff.

In Prenzlau aber schlug die Schreckensstunde von der „Muhle“ wie eine Bombe in den Stab der Minderungsgruppe ein, der den sofortigen Rückzug der ganzen Division bis über die Beene befahl.

Zum ersten Mal in der Geschichte

Zwei Panzerflotten kämpften bei Lissa.

Napoleon III. war es, der als erster Panzerschiffe bauen ließ — aus den Erfahrungen des Krimkrieges 1854 heraus, in dem die russischen Granaten schwer unter den Holzschiffen der verbündeten Engländer und Franzosen gehaust hatten.

Ende 1857 hatte auf Anordnung Napoleons der französische Ingenieur Dupuy de Lôme die Panzerfregatte „Gloire“ konstruiert, die Ende 1859 in Toulon vom Stapel lief; eine zweite Panzerfregatte namens „Revanche“ folgte.

Die Engländer hatten bis dahin mitleidig auf diese Experimente, die nach ihrer Ansicht nur zu einem Risiko führen konnten, herabgesehen, als aber die beiden Schiffe sich fechtichtig zeigten, wurde man auf englischer Seite äußerst bedenklich.

Der amerikanische Bürgerkrieg, in dem ein südstaatliches Panzerschiff die ihm entgegengesetzten hölzernen Schiffe der Nordstaaten in kürzester Zeit vernichten konnte, ohne selbst ernstlichen Schaden zu leiden, trug mir dazu bei, die Eile der Engländer bei der Umwandlung ihrer Flotte zu verdoppeln.

Heidestadt reisen würden. Nun, es wäre mir recht und lieb, wenn Sie dies möglichst bald täten. Aber nicht um den Lastovics niederzubogen, oder meinewegen bogen Sie ihn auch nieder, wenn Sie glauben, daß er es verdient, denn ob so oder so, es bliebe Ihre Angelegenheit.

Winkel auftretenden Geschosse nur geringe Wirkung ausübten, jetzt der stärkste Teil des Schiffes war und sein mehr oder weniger unter Wasser sich verdeckender Teil, der mit einem gelungenen Stoße den Gegner in wenigen Minuten in die Tiefe versenken konnte, die gefährlichste Waffe, die deshalb dem Feinde, zugelehrt werden mußte.

Die erste große Probe auf alle Theorien bot dann die Schlacht von Lissa. Hier standen sich sieben Panzerschiffe, sieben Holzschiffe und 10 Kanonenboote und Schoner auf österreichischer und 10 Panzerschiffe, sechs Holzschiffe und 10 Aviso auf italienischer Seite gegenüber.

Handelsteil

Nicht einheitlich

Infolge Neigung zu Glattstellungen verkehrte der Berliner Aktienmarkt in nicht einheitlicher Haltung. Montanaktien konnten einen Teil ihrer Anfangsverluste wieder aufholen.

Am Rentenmarkt war die Umstätigkeit sehr gering, die Tendenz vereinzelt etwas rückläufig.

Am Geldmarkt blieb der Satz für Blankogeld mit 2,75 bis 3 Prozent derselbe wie am Vortage.

Am Devisenmarkt lag das Pfund international fester, der Dollar kaum verändert.

Devisennotierungen. Belgien (Belgien) 41,92 (Geld) 42,00 (Brief), dan. Krone 55,68 55,80, engl. Pfund 12,47 12,50, franz. Franken 16,43 16,47, holl. Gulden 168,92 169,26, ital. Lire 19,53 19,57, norw. Krone 62,67 62,79, österr. Schilling 48,95 49,00, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,30 64,42, schweiz. Franken 81,17 81,33, span. Pteleta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,29 10,31, amer. Dollar 2,480 2,481.

Table with columns: Baumwolle - Neuport, 18. Juli, 17. Juli. Rows include Zola Neuport, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Februar 1937, März 1937, April 1937, Mai 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Raum stetig. Am Wochenschluß hatte Baumwolle ziemlich lebhaftes Geschäft. Es zeigte sich allerdings eine gewisse Unsicherheit und die Preise lagen größtenteils unter den gestrigen.

bedeuten? Vergessen Sie doch nicht immer wieder, wer ich in Wirklichkeit bin.

„Ich sage ja nichts mehr.“

Während Craig aufstand und durch das Zimmer schritt, sank Thompson wieder in sich zusammen. Nach einer Weile griff er in die Tasche, holte ein Päckchen Briefe hervor, betrachtete es von allen Seiten, presste die Lippen aufeinander und stöhnte leise.

Mit einem Ruck warf Craig den Körper herum. „Aber, Mister Thompson! Ein Mann von Ihrer Willenskraft, und da trauern Sie einem kleinen Mädchen nach?“

„Ach, verschonen Sie mich damit!“ rief Thompson plötzlich gereizt.

Stumm setzte Craig seine Wanderung fort, immer über den kostbaren Teppich, der seine Tritte verchluckte, zwischen den Fenstern und der Tür hin und her. Verstohlen blickte er dabei nach dem anderen, bis er dann wieder knapp bei ihm hielt.

„Ja, das wollte ich sagen.“

„Run also?“

Auch jetzt brauchte Thompson lange Minuten, bevor er die passende Einleitung fand; doch ohne zu stocken, sprach er dann: „Gewiß erinnern Sie sich an die Jahre des Krieges, und ebenso wissen Sie auch, wie fieberhaft damals gearbeitet wurde, um Waffen und Munition zu erzeugen.“

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Kader Dappus

72]

Urheber-Rechtsbeh.: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bes. Dresden)

„Nein, der Ansicht bin ich nicht. Denn wenn durch den Prozeß, den Eckert angestrengt hat, tatsächlich erwiesen wird, daß dieser Lastovics der Betreffende war, dann haben wir es mit der größten Schuterei zu tun, die die Welt jemals erlebt hat.“

„Sehr freundlich, lieber Craig, aber darauf lege ich gar keinen Wert.“

„Wirklich, das wäre Ihr Ernst?“

„Es gibt viel wichtigere Dinge, die jetzt zu erledigen sind.“

„So wünschen Sie also etwas anderes?“

„Lassen Sie mich noch nachdenken, wir sprechen dann später darüber.“

„Wie Sie wollen, natürlich.“ Auch Craig setzte sich jetzt, immer gleich ruhig in Miene und Haltung. Trotzdem hatte er das Gefühl, als stände ihm eine neue Überraschung bevor. Denn wie er Thompson vor sich sah, dieses blutleere Gesicht, das immerfort zuckte; diese eingesunkenen Schläfen unter dem Haar, das seit gestern fast weiß schien; diese gelben, mageren, ins Leere tastenden Finger — mehr und mehr begriff er nun, daß der Mensch hier ein Verzweifelter war.

Da sagte Thompson: „So, lieber Craig, nun wäre ich so weit.“

„Reden Sie, bitte.“

„Zunächst die eine Sache, um die ich Sie erlaube.“

„Ich höre.“

„Vorhin erwähnten Sie, daß Sie gegebenenfalls nach

„Regen Sie sich doch nicht auf!“, mahnte Craig besorgt.

„Es geht schon wieder vorbei.“

„Nun, und weiter?“

„Ja, um also fortzufahren: nach allem, was Sie jetzt über mich wissen, brauche ich nicht viel Worte zu machen. Immerhin, eins müssen wir uns trotzdem vor Augen halten. Es waren meine engsten Landsleute, die ich vor zwanzig Jahren bestohlen habe, Banater Schwaben gleich mir, brave, fleißige, strebsame Menschen, die heute mit schweren Sorgen kämpfen, um ihre deutsche Art zu behaupten.“

„Ach verstehe, Mister Thompson. Und wie hoch ist die Summe, an die Sie denken?“

„Eine Million Dollar.“

Craig hüftelte sekundenlang, um seine Betroffenheit nicht zu zeigen, alatt lächelte er dann: „Ein Vermögen also, selbst als obere Grenze genommen, ein stattliches Vermögen.“

„Nein, die Million gilt in jedem Fall! Denn was damit auch geschaffen wird, etwas Großes und Bleibendes muß es werden, für länger als ein Menschenalter hinaus. Und selbst wenn es um mehr ginge, um dreimal, um zehnmal soviel, ja, um alles sogar, was ich beſitze, was würde das schon



TURNEN • SPORT • SPIEL

Internationaler Sternflug

53 Teilnehmer gemeldet.

Zu dem vom Aeroclub von Deutschland anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin veranstalteten „Internationalen Sternflug“ gingen die Meldungen von 15 Nationen ein. Mit 9 Maschinen ist Österreich am stärksten vertreten. Der Präsident des „Österreichischen Aeroclubs“ und des „Österreichischen Olympiadekomitees“, Fürst Kinsky, nimmt am Sternflug selbst teil. Frankreich meldete 7 Maschinen, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei nannten je fünf Flugzeuge. England, Holland und Ungarn entsandten je 4 Maschinen, Italien und Schweden je 3 und Chile, Jugoslawien, Rumänien, Spanien und die Schweiz je 1 Flugzeug. Der Startbeginn zu diesem „Internationalen Sternflug“ wurde auf den 29. Juli, 6 Uhr morgens, festgesetzt. Um diese Zeit können die Teilnehmer von einem beliebigen Flugplatz aus starten und auf einer selbstgewählten Flugstrecke nach dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin fliegen, wo sie ausbreitungsgemäß am 30. Juli zwischen 14 und 16 Uhr eintreffen müssen. Die Ausschreibung verlangt die Zurücklegung einer Mindeststrecke von 500 Kilometer.

Hans Winkler †

Bei dem am Sonntag ausgetragenen Motorradrennen „Rund um Schotten“ in Bogelsberg ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Münchener DKW-Fahrer Hans Winkler fuhr zu schwer, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

Die DKW-Mannschaft, der Hans Winkler angehörte, siegte in vier von den fünf Rennen. NSU kam in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter zu einem Erfolg. In der kleinsten Klasse fuhr Geiß einmal ein Rennen für sich. Bald hatte er sich beträchtlich nach vorn gearbeitet, und so siegte er in neuer Klassenrekordzeit mit einem Durchschnitt von 113,7 Stundenkilometern vor den anderen DKW-Fahrern Kluge, W. Winkler, Winkler und Häppler. In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter war Fleischmann (NSU) überlegen. Er siegte in neuer Rekordzeit mit einem Stundenmittel von 116,2 Stundenkilometern vor seinen Marzengefährten Steinbach und Kneez. Auch hier gab es einen schweren Sturz, durch den der Nortonfahrer Meier schwer verletzt wurde. In der großen Klasse fuhr Steinbach (DKW), und er konnte diesen Start zu einem Siege gestalten. Mit 120,6 Stundenkilometern fuhr er Tagesrekord und siegte vor Fleischmann (NSU) und Mansfeldt (DKW), der die schnellste Runde mit 125 Stundenkilometern gefahren hatte. Bei den Seitenwagen startete der Deutsche Meister Braun zum erstenmal auf DKW. Er fuhr die beste Zeit aller Seitenwagenmaschinen mit einem Durchschnitt von 101,5 Stundenkilometern und kam knapp vor Stärke (NSU) und Bod (Norton) ein. Rahmann (DKW) kam in der größeren Klasse zu einem sicheren Sieg, da sein größter Konkurrent, Schumann (NSU), durch einen Maschinenschaden ausfiel.

Deutschland—Australien 1:1

Gramm besiegte Quiff. — Henkel gab gegen Crawford auf.

Am ersten Tage der Davis-Pokal-Interzonenturne zwischen Deutschland und Australien umfäumten Tausende von Zuschauern den Meisterschaftsplatz von Wimbledon. Das Ergebnis des Tages lautete, wie nicht anders zu erwarten, 1:1, so daß die Entscheidung erst am Dienstag fallen wird.

Das erste Treffen zwischen dem noch nicht ganz wiederhergestellten S. Henkel gegen den australischen Spitzenspieler Crawford wurde nach dem 2. Satz durch den deutschen Mannschaftsführer abgebrochen, um Henkel nicht zu übermüden und für den letzten Tag frisch zu halten. Beide Sätze gingen mit 6:2, 6:2 an den Australier. Nach kurzer Pause folgte dann der zweite Kampf zwischen dem deutschen Meister Gottfried von Gramm und dem australischen Meister Quiff. Gramm hatte sehr hart zu kämpfen. Nicht weniger als 60 Spiele benötigte er, um den in großer Form befindlichen Australier Quiff in mehr als zweistündigem Kampf mit 4:6, 6:4, 4:6, 8:4, 11:9 niederzurufen.

Amerikaner Tennisieg über England.

Der Schlußtag des Tennis-Länderkampfes England—Amerika in Eastbourne, der der Vorbereitung der englischen Davis-Pokalspieler diente, endete mit einer Ueberraschung. Der dreifache Wimbledonmeister und Tabellenerste Fred Perry wurde nach einem aufregenden Kampf mit 9:7, 7:5, 8:10, 7:5 von dem jungen Kalifornier Donald Budge geschlagen.

Deutschlands Fußballspieler für die Olympiade

Der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat nunmehr die 22 deutschen Fußballspieler gemeldet, die nach Abschluß des letzten Vorbereitungslehrganges in Duisburg dazu ausersehen sind, die deutschen Farben bei der 11. Olympiade zu vertreten. Es sind dies im einzelnen: Torhüter: Jacek (Zahn Regensburg), Fritz Buchloh (W. Speldorf), W. Jürissen (Oberhausen); Verteidiger: Münzberg (Aachen), Muntert (1. FC Nürnberg), S. Dittans (M. Gladbach), P. Jans (Fortuna Düsseldorf); Läufer: A. Gramlich (Eintracht Frankfurt), E. Goldbrunner (Bayern München), W. Gold (FV Saarbrücken), Paul Mehl (Fortuna Düsseldorf), Robert Bernard (F.C. Schweinfurt); Stürmer: E. Lehner (Schwaben Augsburg), Fritz Eibern (S.V. Beuel), August Venz (Vorfahrt Dortmund), Karl Hohmann (W. Venrath), Rudolf Wellesch (Schalle 04), Joseph Gaudel (Koblenz), U. Urban (Schalle 04), Otto Siffing (S.V. Waldhof), W. Siemetsreiter (Bayern München) und J. Eder (Vormatia Worms).

Deutsche Schwimmmeisterschaften

Gute Leistungen in Halberstadt.

In Halberstadt traten die besten deutschen Schwimmer zur letzten nationalen Ausscheidung für die Olympischen Spiele an: den Deutschen Schwimmmeisterschaften. Hier ging es um den Platz in der deutschen Olympiadelegation, um die Ehre, für die deutschen Farben gegen die besten Schwimmer der Welt starten zu dürfen. Entsprechend gut waren die Leistungen. Bei sehr gutem Besuch wurden das Turnspringen der Frauen und das Kunstspringen der Männer ausgetragen. Bei den Frauen war Anni Kayh (Frankfurt) siegreich, da Frl. Köhler (Hamburg) von einer Verletzung noch nicht völlig wiederhergestellt ist. Sie belegte so auch nur den dritten Platz hinter Frl. Ehscheid (Frankfurt). Bei den Männern hob sich Ehrhard Weiß (Dresden) bereits nach den ersten Sprüngen an die Spitze. Der Wettbewerb litt unter dem Fehlen des vorjährigen Meisters Mahram, der wegen einer noch nicht überstandenen Krankheit nicht antreten konnte. So belegte Leo Esser (Wünsdorf) den zweiten Platz vor dem stark verbesserten Wünsdorfer Lorenz. Dann begannen die eigentlichen Schwimmwettbewerbe. Zuerst die kurze Kraulstrecke der Männer. F. Fischer (Bremen), der schon in den Vorläufen seine ausgezeichnete Form unter Beweis gestellt hatte, brauchte nur 59,2 Sekunden zu schwimmen, um Heibel und Heito Schwarz auf die Plätze zu verweisen. Danach gab es einen ähnlich überlegenen Sieg von Martha Genenger, die in der ausgezeichneten Zeit von 3:02,7 Minuten mit beträchtlichem Vorsprung vor Hanni Hölzner und Trude Wollschläger Meisterin wurde. Hellas-Magdeburg konnte recht sicher seinen Titel in der 4-mal-200-Meter-Bruststrecke verteidigen. Die Magdeburger siegten in 11:43,6 Min. vor Gladbeck 13 und Frankfurt 91. Kopf an Kopf bis ins Ziel kämpften die beiden Wünsdorfer Schwarz und Schlauch um die Meisterschaft über 100 Meter Rücken. Ziemlich knapp siegte Schwarz in 1:10 Min. vor seinem Kameraden, der Simon (Gladbeck) hinter sich lassen konnte. In der 4-mal-200-Meter-Kraulstrecke war den schnellen Bremern der Sieg nicht zu nehmen. In der Besetzung Heibel, Leisewitz, Freese, Fischer siegten sie ungefährdet in 9:36 Min. vor Waspostettin und Magdeburg 96. Groß war der Beifall, aber er steigerte sich noch, als die Charlottenburger „Nixen“ in der gewohnt überlegenen Art wieder einmal einen deutschen Stafelrekord schwammen. Sie hielten sich die 3-mal-200-Meter-Bruststrecke in 9:51,2 Min. und verbesserten damit die alte Höchstleistung gleich um über 10 Sekunden. Kurz danach kamen die „Nixen“ durch Ruth Halbsguth zu ihrem zweiten Sieg. Die Charlottenburgerin gewann die Meisterschaft im 400-Meter-Kraulschwimmen in 5:51,7 Min. mit beträchtlichem Vorsprung vor Sidenberger (Offenbach) und Böllfeld (Reichenbach). Freese (Bremen) ließ sich die 400 Meter Kraul nicht nehmen. Nach scharfem Kampf siegte er in 5:00,4 Min. vor dem Berliner Plath und dem überraschend nach vorn gekommenen Langstreckler Arendt (Berlin). Schließlich kam Pöselbom-Worms bei den Kämpfern der Vereine ohne Winter-Sportbad zu einem zweifachen Erfolg über 4 mal 100 Meter Kraul für Männer und 3 mal 200 Meter Brust für Frauen.

Beim Turnspringen der Frauen zeigte Frau Jentsch-Jordan, die vor zwei Jahren Europameisterin war, daß sie ihre alte große Form wieder erreicht, wenn nicht gar beträchtlich verbessert hat. Frl. Daumerlang holte sich den zweiten Platz vor Frl. Heine. Seinen zweiten Sieg holte sich der Dresdener Weiß, der sich auch im Kunstspringen enorm verbessert hat und der Weltklasse nicht mehr fernsteht. Der Vorjahrsmeister Storf belegte den nächsten Platz vor Viebahn (Berlin). In der 200-Meter-Kraulstrecke konnte sich der Berliner Plath in der in Anbetracht der durch den Wind recht aufgeregten Wasseroberfläche recht guten Zeit von 2:19,5 Min. nach schwerstem Kampf knapp gegen den Bremer Fischer durchsetzen. Die nächsten Plätze besetzten mit nur wenig Abstand Nüste (Stettin), Freese (Bremen) und Heibel (Bremen).

Dann schwamm Gisela Arendt (Berlin) wieder einmal Rekord über 100 Meter Kraul. Frl. Arendt siegte in 1:06,7 Minuten sicher gegen Jüge Schmitz und Frl. Lohmar (Wochum). Die 200 Meter Brust der Männer ergaben einen harten Kampf zwischen Balle (Dortmund) und Sietaß (Hamburg). Schließlich setzte sich Balle im Endspurt durch. Er siegte in 2:44,8 Min. vor Sietaß und Heina.

Den großartigen Abschluß bildeten die 1500 Meter Kraul, bei denen der Berliner Arendt gleich drei neue deutsche Rekorde ausstellte. Der Berliner legte die 800 Meter in 10:33,8 Minuten zurück. Auch die 1000 Meter brachte mit 13:19 Min. einen neuen Rekord. Da Freese, der alte Meister und Rekordhalter, stets dem Berliner auf den Fersen blieb, war das Rennen bis zum Ende spannend, und so war es kein Wunder, daß Arendt auch über die 1500 Meter mit 20:05,3 Min. einen neuen deutschen Rekord aufgestellt hatte. Freese, der den zweiten Platz belegte, blieb ebenfalls noch unter seiner alten Höchstleistung.

Bei den Vereinen ohne Winterbad gewann der S.V. Nossen die große Lagenstrecke. Der S.V. Frankfurt (Oder) holte sich die 4-mal-200-Meter-Bruststrecke, und schließlich schwamm der S.V. Schleswig über 3-mal-100-Meter-Kraul eine neue deutsche Freiwasser-Bestzeit.

Deutsche Wassersportmeisterschaften

Ruderer und Kanufahrer kämpften in Grünau.

Auf der olympischen Regattastrecke in Grünau wurden in einer gemeinsamen Veranstaltung die Meisterschaften der Ruderer und Kanufahrer ausgetragen, die gleichzeitig als letzte

Ausscheidungen für die Olympischen Spiele gelten. Im Mittelpunkt des Interesses standen natürlich die Ruderer, aber auch die Kanusportler haben einen großen Anhang und zeigten, daß ihr Sport prachtvolle Kämpfe und Leistungen bringt.

Bei den Ruderern gab es gleich zu Beginn einen bedauerlichen Mißklang. Im Vierer o. St. lagen die Mannschaften von Wiking-Berlin und der Würzburger Zelle in Führung, als ihnen wenige 100 Meter vor dem Ziel das Mißgeschick passierte, sich zu verfeuern. So gab es eine Kollision, bei der ein Mann von Wiking über Bord ging. So verlief das Rennen ohne Entscheidung und wird am Montag zwischen diesen beiden Mannschaften wiederholt. Sportborussia-Berlin kam auf den dritten Platz.

Im Einer war Europameister Schäfer eine Klasse für sich. Er ruderte sein Rennen nach Gefallen und kam mit großem Vorsprung, ohne sich auszugeben, als Erster vor von Opel und Füh durchs Ziel.

Schulz (Hamburg), der gut an zweiter Stelle gelegen hatte, verfeuerte sich und vergab damit seine Hoffnungen auf den Ehrenplatz. Im Zweier o. St. waren Gustmann und Adamiß von der Grünauer Zelle nicht zu schlagen. Tieß-Debantier von der Berliner Hellas kamen knapp vor der Würzburger Zelle durchs Ziel. Im Zweier o. St. waren die Mannheimer Eichhorn-Strauß wieder in bester Form und behaupteten sich glatt gegen Braun-Möller (Wiking-Berlin) und dem Berliner R. 76. Im Doppelzweier konnten Kadell-Pirisch von der Zelle Grünau siegen. Mit gut zwei Längen behaupteten sie sich leicht gegen Weithoff-Paul (W.K.) und Deutsch-Seedorff (Tangermünde).

Dann wurde der Achter ausgefahren. Hier ging es um die Lösung der Frage, ob Wiking sich auf der heimischen Strecke wieder gegen die Würzburger durchsetzen könnte. Zunächst schob sich aber bei der Hälfte der Strecke das Boot der Grünauer Zelle in Front. Doch nun ließen die Winger nicht mehr länger auf sich warten. Unter dem jubelnden Beifall der Tausende, die die Ufer besetzten, schob sich ihr Boot langsam vor. Neben ihnen lagen aber nicht, wie erwartet, die Würzburger, sondern die beiden Grünauer Boote! Im letzten Teil des Rennens konnte sich Wiking dann frei machen und einwandfrei mit vier Sekunden Vorsprung gegen das 1. Boot der Grünauer Zelle siegen, dem das zweite Grünauer Boot dichtauf folgte. Würzburg enttäuschte und wurde nur Vierter. Die Frage nach dem besten deutschen Achter ist damit einwandfrei geklärt.

Im abschließenden Rennen der Vierer m. St. siegte die Renngemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen gegen die von den vorberigen Rennen etwas ermüdete Mannschaft der Grünauer Zelle und der Renngemeinschaft Leipzig. Der Vorsprung der Sieger betrug hier etwa fünf Sekunden.

Die Kanufahrer

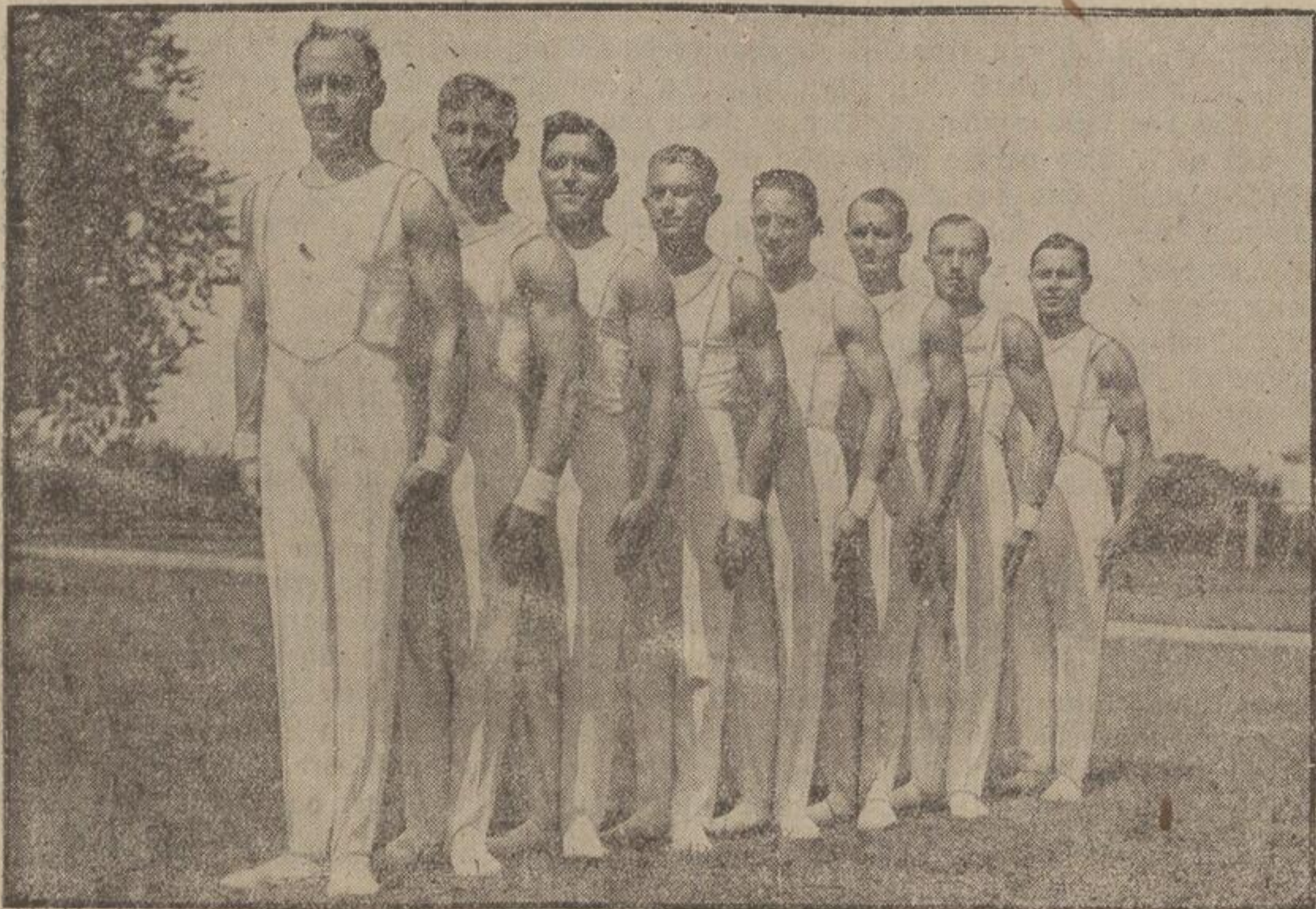
trugen bereits am Sonnabend ihre Langstreckenmeisterschaften über 10 Kilometer aus. Obwohl die Zwischenläufe der Ruderer wegen geringer Beteiligung ausfielen, waren die Tribünen am Ziel recht gut besetzt. Die Ergebnisse der Langstreckenmeisterschaften lauten: Einer-Kaltboot: Eribe (München) in 53:32,6 Minuten vor Kiehl (Schwabing) und Helm (Berlin). — Zweier-Kaltboot: Horn-Hanisch (Berlin) in 48:08 Min. vor Reich-Ruggenthaler (München) und Popp-Rolle (Würzburg). — Einer-Kajak: Krebs (München) 48:52 Min., vor Klefers (Düsseldorf) und Keim (Düsseldorf). — Zweier-Kajak: Vanden-Bewers (Aöln) 44:16,2 Min. vor Wellmann-Calaminus (Düsseldorf) und Pfeiffer-Brandt (Hamburg). — Zweier-Kanadier: Holzberg-Schuur (Hamburg) 54:29,4 Min. vor Sad-Weidemann (Hamburg) und Behrens-Dammann (Hildesheim). Die Kurzstreckenrennen am Sonntag waren dann mehr nach dem Geschmack des Publikums. Im allgemeinen haben sich hier die alten Meister wieder durchsetzen können, wenn es auch natürlich an Ueberraschungen nicht fehlte. Da die Wasseroberfläche meistens ziemlich glatt war, verliefen alle Rennen kampfreich und gingen auch regulär aus. Die Ergebnisse der Rennen über 1000 Meter: Einer-Kajak: Cämmerer (Hamburg) in 4:47,1 Min. vor Klefers (Düsseldorf) und Burmeister (Hamburg). — Zweier-Kajak: Horn-Hanisch (Berlin) in 4:20,8 Min. vor Tiller-Vondroit (Sertford) und Hilbig-Schmidt (Hamburg). Einer-Kanadier: Kofschid (Hamburg) in 5:56,2 Min. vor Patega (Hamburg) und Nachow (Hamburg). — Zweier-Kanadier: Wedemann-Sack (Hamburg) in 5:11,3 Min. vor Siebering-Ruthenbeck (Linden) und Holzberger-Schuur (Hamburg). — Vierer-Kajak: Wanderfalte-Effen in 3:47,3 Min. vor W.K. Köln und W.K. Berlin.

Zum Abschluß gab es noch einige spannende Rennen außerhalb des Meisterschaftsprogramms, unter denen das Rennen der Jechner-Kanadier großes Aufsehen erregte. Die langen Boote lieferten sich einen schönen Kampf bis ins Ziel hinein, aus dem schließlich die Mannschaft von Hanfeat-Hamburg in 4:25 Minuten als Sieger mit sieben Sekunden Vorsprung vor TSG. Darmstadt hervorging.

Wassermärme

vom 19. Juli

Stadtbad Pulsnig:	22	—	22	—	22	Grad
Freibad Dhorn:	22	—	22	—	22	Grad



Deutschlands Olympiamannschaft im Kunstturnen.

Von vorn nach hinten: Winter, Stadl, Frey, Steffens, Volz, Stangl, Schwarzmann und Beckert.

Weltbild (M).



Weltbild (M).

Die deutsche Reitermannschaft. Von links: Rittmeister Momm, Rittmeister von Barnekow und Rittmeister Brandt vertreten Deutschland bei den Olympischen Spielen.

